

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bruchsaler Post. 1950-1953 1952

7 (10.1.1952)

BRUCHSALER POST

Redaktion und Verlag: Bruchsal, Wörthstraße 11, Telefon Nr. 2121
Bezugspreis: Monatlich DM 2.00 einschließlich Trägergebühr.
Postzustellung DM 2.45 zuzüglich Zustellgebühr. — Erscheint
an jedem Tag der Woche, außer sonn- und feiertags.

Süddeutsche Allgemeine Zeitung
FÜR KRAICHGAU UND BRUCHRAIN

Anzeigenpreise laut Preisliste. — Bankkonten: Spar- und Kredit-
bank Bruchsal Nr. 603; Stadtsparkasse Philippsburg Nr. 1037.
Postcheckkonto: Amt Karlsruhe Nr. 36440. — Bei Störung durch
höhere Gewalt besteht kein Ersatzanspruch.

Nummer 7

Donnerstag, 10. Januar 1952

Einzelpreis 20 Pfennig

Schumanplan im Kreuzverhör

Sachliche und verantwortungsbewusste Debatte über die Montanunion im Bundestag — Regierungserklärung des Bundeskanzlers

BONN. Der erste Tag der für drei Tage berechneten Debatte des Bundestages über den Schumanplan sah am Mittwoch die Regierungserklärung, die Bundeskanzler Dr. Adenauer verlas, im Mittelpunkt. Vor vollbesetztem Haus und überfüllten Presse- und Zuschauertribünen rief der Bundeskanzler das Parlament auf, „In Wahrheit eine Entscheidung für oder gegen Europa“ zu fällen und in zweiter und dritter Lesung dem Gesetz über den Schumanplan zuzustimmen.

Zwischen 30 und 40 Redner dürften insgesamt in diesen drei Sitzungen des Plenums die Standpunkte aller Fraktionen im Für und Wider darlegen. Neben dem Bundeskanzler und dem Berichterstatter für den Wirtschaftspolitischen Ausschuss, Dr. Preusker (FDP), sprachen am Mittwoch je zwei Redner für die CDU und die SPD, außerdem ein Sprecher der KPD.

Der Verlauf der Sitzung zeigte, daß alle Beteiligten bemüht waren, die Aussprache über dieses wichtige Gesetz in einer ruhigen und sachlichen Atmosphäre zu führen. Weder von den Befürwortern noch von den Gegnern der Montanunion wurden die Argumente der anderen Seite durch Zwischenrufe oder Mißfallenskundgebungen gestört. Selbst der Humor kam in der Debatte zu seinem Recht. Die Sprecher der Regierungsparteien legten den Tenor der Reden auf die politische Notwendigkeit der europäischen Integration. Die Sprecher der Opposition kritisierten in der Hauptsache wirtschaftliche Einzelheiten des Vertrages. Die Kritik am Schumanplan, so sagte die Opposition, sei nicht ein Nein zu Europa, sie wolle vielmehr einen richtigen Anfang.

Noch bevor der Bundeskanzler seine Erklärung abgab, zeichnete Dr. Preusker (FDP) als Berichterstatter des Wirtschaftspolitischen Ausschusses die Motive auf, die die Mehrheit des Ausschusses veranlaßt haben, dem Bundestag die Ratifizierung des Vertrages zu empfehlen. Er betonte, daß es die wesentlichste Aufgabe des Planes sei, die Grundstoffproduktion zur Erhöhung des Lebensstandards und zum Fortschritt der Werke des Friedens auszuweiten. Preusker befürwortete die 50jährige Dauer des Schumanplanvertrages. Ohne die Sicherheit eines langfristigen Bestehens der Montanunion habe sich kein Staat dem Prinzip der freien Standortbildung für die Kohle- und Stahlindustrie innerhalb des Gesamtgebietes unterwerfen können.

Für oder gegen Europa

Bundeskanzler Dr. Adenauer faßte die umfassende Regierungserklärung zum Schumanplan dahin zusammen, daß das Parlament „in Wahrheit eine Entscheidung für oder gegen Europa“ zu fällen habe. Er appellierte an die Abgeordneten ohne Unterschied der Partei, dem Montanplan zuzustimmen. Von ihnen hänge es mit ab, ob die europäische Einigung Wirklichkeit werde.

Die Alliierten hätten in verbindlicher Form Zusagen gegeben, die die gleichberechtigte Stellung Deutschlands auch außerhalb des unmittelbaren Rahmens des Planes sicherstellen sollten. Bedenken über den Inhalt des Planes hätten sich beim Nachprüfen zerstreut. Gewiß sei mit dem Vertragswerk noch nichts vollkommenes geschaffen worden. Niemand werde behaupten, daß von Anfang an und mit mathematischer Sicherheit alle denkbaren Gefahren gebannt worden seien. Die Gründung eines neuen Europas sei jedoch nun einmal „kein risikofreies Unternehmen“.

Der Bundeskanzler hatte eingangs darauf hingewiesen, daß seit der ersten Lesung des Montanplanes im Sommer des vergangenen Jahres wesentliche Einzelheiten geklärt worden seien. Auf die kritischen Einwände, die von den Fraktionen und vom Bundestag erhoben worden seien, antwortete er mit dem Hinweis darauf, daß die besatzungsrechtlichen Einschränkungen für Kohle und Eisen mit dem Montanplan verschwinden und auf diesem Gebiet nur noch die europäischen Rechtsätze gelten würden. Aufgelöst würden die Ruhrbehörde, die alliierten Kohle- und Stahlkontrollgruppen und die Befugnisse des militärischen Sicherheitsamtes. Die Stahlkapazität und die Stahlproduktion würden nicht mehr beschränkt sein.

Das gleiche gelte für das Kartellwesen und die Konzentration von Unternehmen. Das Gesetz Nummer 27 habe mit dem Schumanplan nichts zu tun. Zudem hätten die Alliierten ausdrücklich erklärt, daß es für Kohle und Stahl keine beschränkenden Bindungen von alliierter Seite mehr gebe, wenn das Gesellschaft verwirklicht worden sei.

Die Vordringlichkeit des Investitionsbedarfs der deutschen Stahlindustrie werde von der Bundesregierung nachdrücklich geltend gemacht. Der deutsche

Kohlenverkauf werde neu gestaltet werden. Auf sozialem Gebiet gebe der Schumanplan keine Handhabe, das deutsche Gefüge anzutasten. Der Export von Stahl und Kohle nach außerhalb der Montanländer werde ebenfalls nicht beeinträchtigt.

Weiter setzte sich der Bundeskanzler mit den Einwänden auseinander, daß durch den Schumanplan die deutsche Position zum Saargebiet, zur Sowjetzone und Berlin beeinträchtigt werde. Mit dem Unterzeichnen des Schumanplans werde der jetzige Status an der Saar nicht anerkannt. Frankreichs wirtschaftliche Interessen würden durch das Einbeziehen der Saar habe dort neben wirtschaftlichen auch politischen Interessen. Der deutsche rechtliche und moralische Anspruch auf die Saar bleibe unverändert bestehen.

Für das ganze Deutschland

Der Bundeskanzler widersprach der Ansicht, daß die Sowjetzone nach dem Schumanplanvertrag künftig als „Ausland“ gelten könne. Vielmehr achte der Schumanplan die bestehende Verknüpfung zur Bundesrepublik.

Kriegsgefangenen-Appell der USA an UdSSR

Washingtoner Note an Moskau — Sowjets sollen im Ausschuss der UNO mitarbeiten

WASHINGTON. Der amerikanische Geschäftsträger in Moskau überreichte am Dienstag im sowjetischen Außenministerium eine Note zur Kriegsgefangenenfrage, in der die USA-Regierung die Sowjetunion zur Beteiligung an der von der UNO-Vollversammlung geschaffenen Sonderkommission für Kriegsgefangenenfragen auffordert.

Es sei die Hoffnung der Vereinigten Staaten, heißt es in der Note, daß sich die Sowjetregierung trotz ihrer bisherigen Weigerung, der Kommission bei der Zusammenstellung von Tatsachenmaterial beihilflich zu sein, nunmehr bereitfinden werde, bei diesem jüngsten Versuch zur Lösung der Kriegsgefangenenfrage voll und ganz mitzuwirken.

Es sei überflüssig, heißt es in der Note, auf die menschliche Tragödie hinzuweisen, die in der weiteren Festhaltung Hunderttausender deutscher und japanischer Staatsangehöriger liegt, die während des Krieges in sowjetischen Gewahrsam genommen wurden, ohne daß bisher ihre Repatriierung erfolgt sei oder Rechenschaft über sie abgelegt wurde. „Es ist deshalb die ernste Hoffnung der USA-Regierung — eine Hoffnung, die von den Familien dieser unglücklichen Menschen geteilt wird —, daß sich die Sowjetunion den anderen interessierten Nationen anschließen und der Kommission jede Unterstützung bei ihren Bemühungen, die Rückführung aller am Leben Gebliebenen zu veranlassen und über die Verstorbenen Rechenschaft abzulegen, gewähren wird.“

Der Vorsitzende der von der Vollversammlung im Dezember 1950 gebildeten UNO-Sonderkommission für Kriegsgefangenenfragen, J. G. Guerrero, hatte im Dezember die USA-Regierung ersucht, einen Vertreter für die am 21. Januar in Genf beginnende Tagung der Kommission namhaft zu machen. Die Sowjetunion hatte die gleiche Einladung erhalten. Während die USA ihre Bereitschaft zur Entscheidung eines Delegierten bereits mitteilen, haben sich die Sowjets bisher geweigert, mit der Kommission zusammenzuarbeiten.

Flugplatzfrage noch Haupthindernis

TOKIO. In der Mittwochssitzung der Waffenstillstandsverhandlungen in Korea gaben die Kommunisten ihren Widerstand gegen die Forderung der Vereinten Nationen auf, daß die Kriegsmaterialbe-

stehung der Bundesrepublik. Die Wege zu einem endgültigen Anschluß blieben offen und „die Zusammengehörigkeit ganz Deutschlands“ grundsätzlich beachtet. Die bereits feststehenden Klauseln des Generalvertrages, durch den das Besatzungsstatut abgelöst werden solle, sahen zudem vor, daß alle Bestimmungen der Montangemeinschaft dem wiedervereinigten Deutschland in gleicher Weise wie der Bundesrepublik zugute kommen würden.

„Der Bedarf Berlins an Kohle und Stahl gemäß dem Vertrag ist auch der Bedarf der Bundesrepublik“, sagte Dr. Adenauer. Für Berlin sei bei Kohle und Stahl die gleiche rechtliche Behandlung wie für die Bundesrepublik vorgesehen.

Abschließend wies der Bundeskanzler darauf hin, daß der Schumanplan inzwischen von der Volksvertretung in den Niederlanden und in Frankreich ratifiziert worden sei. Er begrüßte im Namen der Bundesregierung die Erklärung des britischen Premierministers im Dezember in Paris, wonach Großbritannien enge Beziehungen zur Hohen Behörde der Montanunion herstellen will.

Als der Bundeskanzler die Regierungserklärung verlesen hatte, gab es zustimmenden Beifall von den Bänken der Regierungskoalition und der Föderalistischen Union.

Abg. Henle (CDU/CSU) setzte sich als erster Debatter mit den Bedenken gegen den Schumanplan auseinander und betonte, daß der Krenel gegen Washington jedoch für die Verwirklichung des Planes sei. Deshalb sei es schwer, jemanden davon zu (Fortsetzung auf Seite 2)

stände während eines Waffenstillstandes aufgeführt werden dürfen. Die Kommunisten beharrten jedoch auf ihrer Forderung, daß auch während eines Waffenstillstandes Flugplätze ausgebaut werden dürfen. Die kommunistischen Unterhändler erklärten, sie würden auf keinen Fall von dieser Forderung abgehen. Auch die UNO-Unterhändler ließen erkennen, daß sie ihre Haltung — Ablehnung der kommunistischen Forderung — nicht ändern würden. Der Unterausschuss für den Austausch der Kriegsgefangenen machte am Mittwoch keine Fortschritte.

Noch keine Korea-Debatte der UNO

UNO — PARIS. Der Politische Ausschuss der UNO-Vollversammlung nahm am Mittwoch den amerikanischen Antrag an, die Korea-Debatte des Ausschusses zu vertagen. Die Vertagung der Debatte über die politische Zukunft Koreas soll bis zum Abschluß der Waffenstillstandsverhandlungen in Pan Mun-jon gelten.

UNO hielt Nachtsitzungen ab

UNO-PARIS. Auf Anregung des Präsidenten der UNO-Vollversammlung Dr. Nervo kamen die Vorsitzenden der UNO-Ausschüsse am Dienstag überein, vom 14. Januar an Nachtsitzungen abzuhalten, damit die Ausschüsse ihre Beratungen bis zu dem in Aussicht genommenen Schlußtermin, dem 26. Januar, beenden können.

Trumans Programm: Stärkung der freien Welt

Jahresbotschaft des Präsidenten an den Kongreß — Verteidigung weiter ausbauen

WASHINGTON. In seiner traditionellen Botschaft an den USA-Kongreß umriß Präsident Truman am Mittwoch ein Programm zur Stärkung der nichtkommunistischen Welt gegen drohende Angriffe. Er setzte sich für eine Fortsetzung der militärischen und wirtschaftlichen Hilfeleistungen an die freien Völker ein und forderte eine Intensivierung der amerikanischen Kriegspower und eine Verstärkung der USA-Streitkräfte.

In der Botschaft „State of the Union“ (Die Lage der Union), die das Programm der amerikanischen Regierung für das neue Jahr enthält, wies Truman

Belgische Regierung zurückgetreten

BRÜSSEL. Die belgische Regierung Pholien ist am Mittwoch zurückgetreten. Die Minister waren am Vormittag zu einer Kabinettsitzung zusammengekommen, um Beschlüsse zur Lösung der schwebenden Regierungskrise zu fassen.

Die Regierung war wegen der steigenden Lebenshaltungskosten ständig angegriffen worden. Am Montag hatte Ministerpräsident Pholien über neun Stunden mit seinen Ministerkollegen und verschiedenen Fraktionsführern verhandelt. Er hatte eine dreistündige Konferenz mit König Baudoin.

Der König nahm den Rücktritt zur Kenntnis und behielt sich eine weitere Stellungnahme vor. Nach der Audienz erklärte Pholien, er wisse nicht, ob der König den Rücktritt endgültig annehmen werde.

Bidault will es versuchen

PARIS. Der ehemalige Ministerpräsident und Außenminister Bidault (MRP) hat am Mittwochabend eine „Informationsbeauftragung“ angenommen und sich bereit erklärt, heute dem Präsidenten der Republik mitzuteilen, ob er die Bildung eines neuen französischen Kabinetts übernehmen will. Nach dem Sozialisten Pineau und dem gaullistischen Fraktionsvorsitzenden Soustelle hatte im Laufe des Mittwochs auch der republikanische Abgeordnete und ehemalige Ministerpräsident Paul Reynaud ein Angebot Auriois zur Regierungsbildung abgelehnt.

Verschwörung in Portugal aufgedeckt

LISSABON. In Portugal ist eine Verschwörung gegen die Regierung aufgedeckt worden. Wie am Mittwoch in Lissabon bekannt wurde, sind über 30 Personen, darunter Offiziere, verhaftet worden. Ein Sprecher des portugiesischen Innenministeriums teilte am Mittwoch mit, daß die Untersuchungen noch im Gang sind. Weitere Einzelheiten würden veröffentlicht, wenn die Ermittlungen abgeschlossen sind.

Schleppseil gerissen — „Enterprise“ treibt ab

FALMOUTH. Das Drama um die Bergung des havarierten amerikanischen Frachtdampfers „Flying Enterprise“ erreichte in der Nacht zum Mittwoch einen Höhepunkt, als das Schleppseil zu dem britischen Hochseeschlepper „Turmoil“ riß und der beschädigte Frachter abzutreiben begann. Dieses neue Mißgeschick trat um 2 Uhr nachts ein, als die beiden Schiffe 57 Seemeilen vom rettenden Hafen Falmouth entfernt waren. Um diese Zeit schleppte die „Turmoil“ die „Flying Enterprise“ mit einer Geschwindigkeit von dreieinhalb Knoten.

Der amerikanische Zerstörer „Willard Keith“ liegt in der Nähe des beschädigten Frachtdampfers, um Hilfe leisten zu können, falls das Schiff sinkt.

Die „Flying Enterprise“ hat in der Nacht zum Mittwoch bei schwerer See noch mehr Wasser übernommen. Kapitän Carlsen und Obersteuermann Kenneth Dancy wären bei einem Untergang des Schiffes größter Gefahr ausgesetzt, da das letzte noch brauchbare Rettungsboot der „Flying Enterprise“ inzwischen über Bord gespült wurde.

Aus neuesten Meldungen geht hervor, daß zur Stunde schwere Brecher über das Schiff schlagen. Schiffsbehörden in Falmouth, dem südwestenglichen Hafen, in dem die „Flying Enterprise“ ursprünglich heute eintreffen sollte, sind der Auffassung, daß das Schiff doch noch in Sichtweite des rettenden Hafens untergehen könnte.

Gegen 17 Uhr deutscher Zeit trieb die „Flying Enterprise“ mit großer Geschwindigkeit in Richtung auf die französische Küste ab. Die „Turmoil“ hat Mühe, dem Schiff zu folgen. Die unmittelbare Gefahr eines Sinkens des Schiffes soll jedoch nicht bestehen.

„Völlige Übereinstimmung ihrer Ziele“

Kommuniqué Truman — Churchill

WASHINGTON. Präsident Truman und Premierminister Churchill sind sich darin einig, daß die USA und Großbritannien mit Entschlossenheit nach der Erhaltung von Frieden und Sicherheit im Einklang mit den Bestimmungen der UNO-Satzung streben müssen. Dies wurde in einem am Mittwochabend in Washington veröffentlichten amtlichen Kommuniqué über die erste Phase der Besprechungen der Regierungschefs beider Länder mitgeteilt.

Amerikanische Luftstützpunkte in Großbritannien sollen, wie es in dem Kommuniqué weiter heißt, in Notfällen nach „gemeinsamer Entscheidung“ Großbritannien und der USA benutzt werden. In ihrer Politik im Nahen Osten stellten die beiden Staatsmänner „völlige Übereinstimmung ihrer Ziele“ fest. Bei der Besprechung der britischen Stahlbedürfnisse sind gute Fortschritte erzielt worden. Die seit geraumer Zeit schwebende Frage der Waffenstandardisierung und die Fragen der Besetzung von NATO-Kommandostellen werden noch erörtert.

Die Regierungen der USA und Großbritanniens werden, wie in dem Kommuniqué erklärt wird, auch in Zukunft die gegenwärtigen Bemühungen zur Bildung einer europäischen Verteidigungsgemeinschaft (Europäische Armee) mit vollen Kräften unterstützen. „Wir glauben, daß dies der beste Weg ist, um ein demokratisches Deutschland als vollen und gleichberechtigten Partner in eine reine Verteidigungsorganisation für die europäische Sicherheit einzubeziehen.“

Am 7. Januar fand in der Villa Hammer-schmidt in Bonn der große Neujahrsempfang beim Bundespräsidenten statt. Der apostolische Nuntius Erzbischof Münch, überbringt im Namen des diplomatischen Korps die Glückwünsche.



mit Nachdruck darauf hin, daß die Welt immer noch „im Schatten eines neuen Weltkrieges“ stehe. Trotz der Fortschritte des Jahres 1951 könne die nichtkommunistische Welt 1952 alles bisher Erreichte verlieren, wenn sie in ihren Anstrengungen nachläßt. Der Präsident sagte, die amerikanischen Verteidigungsvorbereitungen seien bei weitem noch nicht ausreichend, während die Sowjetunion ihre bewaffnete Macht ständig vergrößerte.

Truman erklärte, die Vereinigten Staaten seien entschlossen, den Kampf gegen die Kommunisten in Korea fortzuführen, bis ein Waffenstillstand erreicht ist, der „die Aggression beendet und die Sicherheit der amerikanischen Truppen in der Südkoreanischen Republik garantiert“. Die Vereinigten Staaten würden sich für eine Lösung des Korea-Problems nach den Grundsätzen der Vereinten Nationen einsetzen.

Präsident Truman forderte die Sowjetunion erneut auf, den Plan des Westens für die Herabsetzung und Kontrolle aller Rüstungen mit einem „hieb- und stichfesten“ Inspektionssystem anzunehmen. Bis die Sowjetunion vernünftige Abrüstungsvorschläge akzeptiere und sich zu einer friedlichen Regelung aller Probleme bereitfinde, müßten die USA ihre Verteidigung weiter ausbauen. Unter den Programmpunkten für die amerikanische Außenpolitik nannte Präsident Truman die Fortsetzung der militärischen und wirtschaftlichen Hilfe für Westeuropa und die Freunde Amerikas in anderen Teilen der Welt sowie die Unterstützung und Ermutigung der Bemühungen um ein starkes, geeintes Europa.

Die Washingtoner Besprechungen mit Premierminister Churchill wurden in der Truman-Botschaft nur kurz gestreift. „Wir haben die Lage in Europa, im Nahen und Fernen Osten gründlich überprüft. Wir erwarten stetige Fortschritte in Richtung auf den Frieden durch gemeinschaftliches Vorgehen und die Zusammenarbeit der freien Völker.“

Truman sagte, alle Maßnahmen, die er zur Förderung der Wohlfahrt des amerikanischen Volkes vorgeschlagen habe, zeigten die Lage in Europa, die Gesellschaft der Vereinigten Staaten immer weiter vorwärts bewegt. Diese Erkenntnis über die Völker zu beiden Seiten des Eisernen Vorhangs einen weit stärkeren Einfluß aus als „alle Schlagworte und utopischen Versprechungen der Kommunisten“.

Landtag schließt Fall Bürkle ab

Heftige Debatte über die Aufsichtspflicht des Staates - Heidelberger Spielbank abgelehnt

STUTTGART. Der württembergisch-badische Landtag schloß am Mittwoch in einer Sitzung, die bis in die Abendstunden dauerte, seine Beratungen über den Kreditfall Bürkle ab. Der Fall hat die Öffentlichkeit seit nunmehr fast zwei Jahren beschäftigt. Die Angelegenheit wird voraussichtlich im Frühjahr dieses Jahres ein gerichtliches Verfahren nach sich ziehen.

Innenminister Ulrich betonte in einer längeren Rede, daß sein Ministerium seine Pflichten nicht verletzt habe. Die Verantwortung für den Fall Bürkle trage das ehemalige Direktorium der Girokasse. Man dürfe dem Innenministerium keinen Vorwurf machen, daß es sich nicht „wie der Elefant im Porzellanladen benommen“, sondern versucht habe, die Angelegenheit ohne Mißachtung der Selbstverwaltungskörperschaften und ohne Schädigung des Ansehens der Sparkassen in der Öffentlichkeit zu bereinigen.

In der Aussprache prallten die verschiedenen Ansichten zum Teil hart aufeinander. Während die Sprecher der SPD und der DVP hervorhoben, daß die Staatsaufsicht korrekt gehandelt habe, waren die Abgeordneten der CDU und vor allem die der DG-BHE der Ansicht, daß bei der Behandlung des Falles durch das Innenministerium wesentliche Fehler gemacht worden seien. Der CDU-Abgeordnete, Dr. Neinhäus, sprach davon, daß das Innenministerium nur mit „Papierkugeln nach einem Elefanten“ geschossen habe, während der Fraktionsvorsitzende der DG-BHE, Dr. Mattes, dem Ministerium den Vorwurf machte, daß es aus Angst vor der Öffentlichkeit nicht fest genug eingegriffen habe. Auch im Endstadium des Falles hätte man niemals ein Gentleman-Abkommen mit dem „skrupellosen Geschäftsmann Bürkle“ abschließen dürfen, sondern dessen gesamten Besitz übernehmen oder schon damals den Konkurs gegen ihn eröffnen sollen.

Schumanplan im Kreuzverhör

(Fortsetzung von Seite 1)

überzeugen, daß man das Wohl Europas im Auge habe, wenn man den Plan ablehne. Der schon von Bundeskanzler Dr. Adenauer in seiner Regierungserklärung unterstützte CDU-CSU-Antrag über die Mitwirkung des Bundesrates an den Instruktionen für die deutschen Vertreter im Ministerrat der Montanunion-Staaten wurde von Abg. Etzel eingebracht, der außerdem einen Entschließungsentwurf der drei Koalitionsparteien vorlegte. Danach sollen das Gesetz 27 insbesondere auf die Verbundwirtschaft angewendet, ein wirtschaftlich tragbarer Kohlenverkauf organisiert und die Investitionen mit Rücksicht auf den deutschen Nachholbedarf und die Remontagen gefördert werden.

Die Kritik der SPD

Die ablehnende Haltung der Sozialdemokraten zum Schumanplan begründete Abg. Henßler. Die SPD bekenne sich zur europäischen Einheit unter voller deutscher Gleichberechtigung. Jedoch müßten von vornherein die Prinzipien von Recht und Pflicht auf Gegenseitigkeit, zum Ausdruck kommen. Henßler wandte sich gegen eine „Idealisierung des Schumanplans“. Auch nach diesem Plan bestimmten die anderen über die Bodenschätze im Ruhrgebiet. Der Plan bedeute mehr Erfüllung als Verneinung der früheren französischen Forderungen. Das Entflechtungsgesetz Nummer 27 müsse ganz verschwinden. Scharf kritisierte Henßler Zusammensetzung und Befugnisse der Hohen Behörde, bei der er die Garantien vermisste, daß die Vertreter der Hohen Behörde anders entscheiden als in der Ruhrbehörde. Wenn die deutsche Industrie in ihrem zerschlagenen Zustand erhalten bleibe, während inzwischen in anderen Ländern die Kapazitäten aufgebaut wurden, liege darin eine erhebliche Benachteiligung Deutschlands. Bundeskanzler Dr. Adenauer habe „kein Patent“ Europa. Die SPD stelle „eine erschütternde Bescheidenheit“ beim Geltendmachen deutscher Ansprüche fest. Sie lehne den Schumanplan ab, weil er nicht den wirtschaftlichen Interessen Deutschlands diene.

Die Organisations- und Verbindungsfragen der deutschen und französischen Stahl- und Kohlenindustrie untersuchte Abg. Dr. Schöne (SPD). Er kam zu dem Schluß, daß die in der Vergangenheit stets vorhandenen Standortvorteile des Ruhrgebietes durch Konzentration der französischen Industrie durch Konzentration eines Vorseitigen erreichen konnte. Dieser Zustand solle nun durch den Schumanplan „zementiert“ werden.

Vor leerem Haus richtete der kommunistische Sprecher Rische heftige Angriffe gegen den Schumanplan, durch den der Weltfrieden bedroht werde.

In der Schlußabstimmung billigte das Haus einstimmig die wesentlichen Teile eines Antrages der Regierungskoalition, in denen festgestellt wird, daß das Innenministerium disziplinäre Maßnahmen gegen die verantwortlichen Mitglieder der Girokasse einleiten und die der Kasse zustehenden Schadensersatzansprüche unverzüglich geltend machen wolle. Einstimmig ersuchte das Haus die Regierung, bald einen Gesetzentwurf zur Änderung des württembergischen Sparkassengesetzes vorzulegen. Die Feststellung des Antrags, daß das Innenministerium die der Staatsaufsicht gegenüber der Selbstverwaltung gezogenen Grenzen „eingehalten“ habe, fand allerdings nur die Zustimmung der Regierungsparteien. Weitergehende Anträge der DG-BHE-Fraktion wurden vom Haus zum Teil in namentlicher Abstimmung abgelehnt.

Am Schluß der Sitzung nahm das Plenum noch einen Initiativgesetzentwurf der DVP-Fraktion gegen vier Stimmen bei vier Enthaltungen in dritter Lesung an, der bestimmt, daß öffentliche Spielbanken in Württemberg-Baden nicht zugelassen werden dürfen. Bereits erteilte Zulassungen, wie im Falle Heidelberg, werden aufgehoben. Kultusminister Dr. Schenkel bemerkte, es wäre schlecht für eine international berühmte Universitätsstadt wie Heidelberg gewesen, wenn es einmal von ihr geheißen hätte: „Ich hab' mein Geld in Heidelberg verloren.“

Verteidigung nach Schwerpunkten

Besondere Wünsche der Bundesregierung auf Grund der geographischen Lage

BONN. Die deutsche Bundesregierung wird bei den kommenden Verhandlungen über die europäische Verteidigungsgemeinschaft an die Mitgliedsstaaten den Wunsch richten, die gemeinsame Verteidigung nach Schwerpunkten auszubauen. Wie am Mittwoch in Bonn verlautet, ist von deutscher Seite dabei an eine Verteidigung der Grenzen der Bundesrepublik gedacht. Von amtlicher Seite wird in Bonn betont, daß die militärischen Probleme, wie die Aufstellung der deutschen Verbände, die Gebietsverteidigung und der Unter- und Mittelbau der Verteidigungsgemeinschaft noch Gegenstand der Verhandlungen sind. Von deutscher Seite wird dabei auf die besondere geographische Lage der Bundesrepublik hingewiesen, die eine militärische Sonderstellung erfordert.

Die deutschen Divisionen werden nach den ersten Überlegungen voll motorisiert sein, und zwar drei Panzerdivisionen mit jeweils einem Kern von 280 bis 300 Panzern, drei Panzergrenadierdivisionen mit 150 bis 180 Panzern und sechs voll motorisierte Infanteriedivisionen mit 60 bis 80 Schützenpanzern. Die Divisionstärke, die 13 000 Mann betragen wird, soll durch Sonderformationen wie Heeresartillereinheiten ergänzt werden.

Den Divisionen soll eine taktische Luftwaffe und auch ein Küstenschutzkommando angegliedert werden. Für die Luftwaffeneinheiten sind Düsenjäger und Schlachtflugzeuge, jedoch keine überschweren Bomber vorgesehen. Insgesamt soll die Luftwaffe

Postkontrollen nur in Sonderfällen

BONN. Die alliierte Hohe Kommission hat der Bundesregierung auf eine Anfrage mitgeteilt, daß sich die alliierten Überwachungsmaßnahmen im Post- und Fernmeldewesen der Bundesrepublik nur „auf die Beobachtung von Handlungen beschränken, die sowohl die Sicherheit der Deutschen Bundesrepublik als auch der alliierten Streitkräfte bedrohen.“ Von alliierter Seite wird dazu am Mittwoch mitgeteilt, daß die alliierte Hohe Kommission die zuständigen Bundesbehörden über die angewandten Maßnahmen voll unterrichten werde. Die Maßnahmen sollten so wenig wie möglich in das Post- und Fernmeldewesen eingreifen.

„Elbing IV“ in Finnland eingetroffen

HELSINKI. Der Lübecker Frachter „Elbing IV“, der tagelang vermißt war, ist Mittwoch wohlbehalten im Hafen von Kotka (Südfinnland) eingelaufen. Die „Elbing“ war in dem schweren Sturm, der kurz nach Neujahr über die Ostsee hinwegging, in die Küstengewässer vor Estland abgetrieben worden. Ein sowjetisches Küstenwachtschiff brachte den Frachter auf und unterzog die Besatzung einem Verhör. In der Nacht zum Mittwoch wurde der „Elbing“ die Weiterfahrt gestattet.

Bergleute auf „Graf Bismarck“ gerettet

GELSENKIRCHEN. Die zwölf Bergleute, die seit Dienstagvormittag auf der Schachtanlage „Graf Bismarck 1/4“ in Gelsenkirchen eingeschlossen waren, wurden am Mittwoch gegen 12 Uhr lebend geborgen.

Niemöller wieder in Deutschland

BERLIN. Der hessische Kirchenpräsident Niemöller ist von seiner Reise nach Moskau zurückgekehrt und am Mittwoch um 15.50 Uhr auf dem sowjetischen Flugplatz Berlin-Schönefeld (Sowjetzone) gelandet. „Nicht alle Träume gehen in Erfüllung“, sagte Niemöller nach seiner Ankunft zu Pressevertretern. Er habe in Moskau eine sehr schöne Zeit erlebt und sein Programm fast völlig abwickeln können.

Um 17.45 Uhr flog Niemöller mit dem planmäßigen Flugzeug der Pan American Airways von Berlin nach Frankfurt weiter. Pressevertretern erklärte Niemöller, er habe dem Vorsitzenden des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bischof D. Dr. Dibelius, kurz über seine Reise berichtet. Er beabsichtige, zunächst die ihm vorgelegten Pressestimmen über seine Moskau-Reise zu lesen und werde dann am Donnerstag der Presse eine Erklärung geben. Von Erzbischof Boris verabschiedete sich Niemöller mit den Worten: „Ich werde mich bald wieder bei Ihnen in Karlsruh melden.“ Zu den Pressevertretern, die den Kirchenpräsidenten umdrängten, sagte Niemöller: „In Moskau geht das alles viel ruhiger.“

Niemöller schneit Gefangenfrage an

Niemöller hat während seines Aufenthaltes in der sowjetischen Hauptstadt mit der Leitung des Friedenskomitees und mit einem der Vertreter von Außenminister Wyschinski, Sorin, über das Schicksal der deutschen Gefangenen in Rußland gesprochen. Wie es in einem von der Pressestelle der Evangelischen Kirchenkanzlei in Berlin veröffentlichten Kommuniqué heißt, kam in dem Gespräch Niemöller mit der Leitung des Friedenskomitees „in temperamentvoller Zuspitzung die Beschwerde der Russen über das Verhalten der Deutschen während des Krieges zum Ausdruck“. Nach russischer Auffassung seien diese Dinge noch nicht ausreichend gesühnt. In der Besprechung mit Sorin habe sich eine sehr viel verständnisvollere Atmosphäre ergeben. Niemöller habe mit Nachdruck hervorgehoben, daß die Frage der Gefangenen zwischen dem russischen und dem deutschen Volk stehe und daß ihre Bereinigung unbedingt erforderlich sei. Sorin habe versprochen, diese Gesichtspunkte demnächst auch auf einer Ministerkonferenz ausführlich vorzubringen.

Bombenanschläge in Saigon

SAIGON. In der vietnamesischen Hauptstadt Saigon wurden am Mittwochmorgen zwei folgenschwere Bombenanschläge verübt, denen nach letzten Polizeiberichten drei Menschen zum Opfer fielen. 35 Personen wurden verletzt, davon 15 schwer. Wie die vietnamesische Polizei berichtet, waren die Terroristen mit Kraftwagen, in denen sie die Bomben verborgen hatten, auf den Parkplätzen vorgefahren. Nachdem sie die Zeitkinder ausgelöst hatten, flohen sie. Zwei Terroristen, die an den Anschlägen beteiligt waren, konnten später verhaftet werden.

Der vietnamesische Ministerpräsident Tran van Huu appellierte am Mittwoch an das kommunistische China, die militärische Unterstützung der Vietnam-Aufständischen einzustellen, damit eine internationale Konferenz zur Beilegung des „Kalten Krieges“ im Fernen Osten stattfinden könne. Der Appell Tran van Huus erging wenige Stunden nachdem Vietnam-Truppen im Tonkin-Delta auf einer 20 km langen Front erneut die französisch-vietnamesischen Stellungen angegriffen hatten.

Araber zu Bündnis mit USA bereit

KAIRO. Der Generalsekretär der Araberliga, Azam Pascha, hat am Dienstag in einer Rundfunkansprache betont, Ägypten und die arabischen Staaten seien zu einem direkten Bündnis mit den USA bereit, wenn die Verhandlungen auf Grundlagen der Gleichberechtigung geführt werden.

Riesenzigarre für Churchill

WASHINGTON. Der britische Premierminister Winston Churchill, der sich zu Besprechungen mit Präsident Truman in Washington aufhält, erhielt von einer Tabakfabrik in Florida eine Zigarre von einem halben Meter Länge geschenkt. Die „Riesenzigarre“ wurde am Dienstag in die britische Botschaft in Washington gebracht.

TEHERAN. Großbritannien hat Persien drei Alternativvorschläge unterbreitet, um den Oelstreit zu lösen. LONDON. Der Befehlshaber der britischen Streitkräfte in der Suez-Kanal-Zone, General Erskine, sagte am Dienstag in der britischen Rundfunk, er habe Anweisung, die Stellung in der Suez-Kanal-Zone zu halten. BOLOGNA. Die italienischen Sozialdemokraten lehnten am Dienstag den letzten Tag ihres Parteikongresses in Bologna, eine Koalition oder auch Listenverbindung mit den christlichen Demokraten ab.

steher, wie der ungebundene Besucher ohne anzuklopfen beim Chef eintrat und nachdrücklich die Tür hinter sich schloß. So etwas von Unverschämtheit war ihm in seiner jahrelangen Büropraxis tatsächlich noch nie vorgekommen.

Dr. Bischoff, ein massiger Mann in der ersten Hälfte der Vierzig, hob überrascht den Kopf von einem Aktenbündel, in dem er mit angestrengt gefuchter Stirn gelesen, und die mit einem Bleistift bewehrte Hand, die er unwillkürlich beschwichtigend erhoben hatte, fiel wie abgeschlagen herab.

„Du bist das, Peter?“
„Tut mir leid, daß ich mir etwas gewaltsam Eingang schaffen mußte, Bobby, da du aber weder telefonisch noch sonst auf normale Wege zu erreichen warst, habe ich es auf diese unvillisierte Weise probieren müssen. Sie paßt übrigens nicht schlecht zu meiner eleganten Aufmachung“, setzte er grinsend hinzu.

„Wo kommst du denn her, Menschenkind? Wir haben für euer Leben keinen Pfifferling mehr gegeben!“

„O, was das anbetrifft, wir sind eine zähe Sorte. Mutter ist übrigens auch hier, ich habe sie am Bahnhof gelassen.“

„Donnerwetter, das nenn' ich eine Überraschung.“ „Ihr habt also unser Telegramm nicht bekommen?“

„Keine Rede, das heißt, Anita ist den ganzen Tag fort gewesen, und ich habe mittags auswärts gegessen.“

„Aha, das ist also des Pudels Kern! Wir haben uns schon gewundert, daß niemand da war, uns abzuholen.“

„Abzuholen?“ erwiderte Bischoff leicht unsicher. „Natürlich, erstens sind wir hier ziemlich fremd, und zweitens hatten wir nicht einmal Geld für das Tram.“

„Kein Geld — für — Peter, mach' keine Witze!“ „Ausnahmsweise ist mir garnicht danach zumute. Du darfst das genau wörtlich nehmen. Kann ich mich setzen? Ich nehme an, daß dieser herrliche Ledersessel nicht nur zur Dekoration —“

„Aber bitte, das ist doch selbstverständlich, entschuldige, ich bin noch ganz entgeistert, mir ist die Überraschung direkt auf den Magen geschlagen; was hältst du von einem Cognac?“

„Nicht schlecht, für den Anfang, obwohl mir ein Butterbrot lieber wäre. Ich habe kannibalischen Hunger. Unser Proviant ist vor zwei Tagen zu Ende gegangen und in Deutschland gab's nichts zu kaufen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wer ist ? MUNCH

ELGIN ?

Roman von Doris Eicke

(Copyright by Verlagshaus Reutlingen, Oertel & Spörer)

3) (Nachdruck verboten)

Im letzten Gymnasialjahr verlor der alte Bischoff dann endlich die Geduld und schickte den Neffen in die Schweiz zurück, ohne indessen seine Hand von ihm abzuheben. Bobby maturierte in Luzern und bezog dann, mit einem ansehnlichen Monatswechsel versehen, die Universität. Er war geschäftig, ehrgeizig, fleißig und besaß, wenn nicht gerade eine persönliche Aversion im Spiele war, ein gewisses Geschick, mit Menschen umzugehen und sich ihrer zu bedienen. Sein Onkel besuchte ihn alljährlich und erkundigte sich, da er zu einer persönlichen Kontrolle nicht fähig war, bei Bobby's Lehrern nach den erzielten Fortschritten.

Sobald er die stets befriedigende Auskunft erhalten hatte, pflegte er den Neffen für einige Tage in die Berge zu entführen, wo sie sich in den größten und vornehmsten Hotels einem fröhlichen Schlemmerleben hingaben.

Im Jahre 1932 kaufte der alte Bischoff seinem Neffen für runde zehntausend Franken eine Praxis, die er zehn Jahre später nach dem Tode eines angesehenen Anwalts mit einer weit erträglicheren vertauschte, deren Erwerb ihm durch eine reiche Heirat ermöglicht wurde. Jene zehntausend Franken, die ihm den Weg zum Wohlstand eröffnet hatten, waren ein zinsloses Darlehen, aber kein Geschenk gewesen, da der Onkel auf dem Standpunkt stand, Bobby müsse nun, nach guter und vielseitiger Ausbildung, selbst seinen Mann stellen. Eine Quittung über den Betrag existierte freilich nicht, doch war Peter durch seinen Vater orientiert und hatte daher eine gelegentliche Rückzahlung des Darlehens stets erwartet, zumal die Lebensumstände des Vaters sich sorglos zu gestalten schienen. Das Selbstverständliche trat indessen nicht ein, weder zu Lebzeiten des Onkels, den nach einem geringfügigen Eingriff eine Embolie dahintraffte, noch später. Im gleichen Jahr verunglückte auch Peters Bruder tödlich mit dem Motorrad. Seit-

her waren Mutter und Sohn allein gewesen. Sie verwaltete mit einem tüchtigen Inspektor das Gut, und Peter studierte in Deutschland und in der Schweiz Jurisprudenz, bis der furchtartige Rückzug der deutschen Truppen aus Polen den Bischoffschen Besitz gleich allen anderen der russischen Soldateska auslieferte. Solange wie möglich hatten Peter und seine Mutter, in eine Tagelöhnerkate verbannt, ausgeharrt, immer in der Hoffnung, auf Grund ihrer schweizerischen Staatsangehörigkeit ihr Eigentumsrecht doch noch durchsetzen zu können, bis eine von zuverlässiger Seite erfolgte Warnung, man plane ihre Internierung in eines der berechtigten Lager, sie Hals über Kopf zur Flucht zwang. So waren sie, schuldlos Opfer des Krieges, nach Überwindung von Gefahr und Mühsal, in der Heimat angelangt, und Peter empfand es als selbstverständlich, daß Bobby nun wenigstens seiner Tante gegenüber mit der Begleichung seiner großen Dankesschuld begann, zum mindesten aber das geleistete Darlehen seines Onkels zurückzahlte. Ein Ehrenmann konnte angesichts der Schläge gar nicht anders handeln, und es würde sich nun in wenigen Minuten erweisen, ob Bobby wirklich ein solcher war.

Peter war von der Haltestelle aus kaum hundert Meter gegangen, als ihm vom Eingang eines großen Bürohauses ein pompöses Schiff entgegenleuchtete, das mit dem besten Willen nicht zu übersehen war.

Dr. jur. Max Bischoff

Dr. jur. Erwin Zink

Grundstücksverwaltungen,

Steuerfragen.

Peter blieb einen Augenblick davor stehen und lächelte fröhlich vor sich hin. Die riesigen Buchstaben atmeten Selbstbewußtsein und Erfolgsgeschichte. Man war jemand, wenigstens beim Steueramt, darüber gab es gar keinen Zweifel. Ob man diese Behauptung auch menschlich für sich in Anspruch nehmen konnte, war der Kern, um den es sich jetzt handelte.

Ein älterer, etwas vertrockneter Mann, der typische Kanzleibeamte, fragte Peter nach seinem Begleichen. Wenn er aber erwartet hatte, durch die Preisgabe seiner verwandtschaftlichen Beziehungen zum Chef eine gewisse Zuverlässigkeit zu erzielen, so sah er sich getäuscht. Das ledernen Gesicht wurde zu einem Urbild der Ausdruckslosigkeit, und sein Blick ging bezeichnend zur Uhr, als sei es eine Blasphemie, den Herrn Doktor vor Ablauf der Kanzleistunden privat zu stören.

„Wenn Sie warten wollen? Vor sechs Uhr wird Herr Doktor nicht frei sein.“

„Hat er denn immer noch Besuch? Vor Dreiviertelstunden habe ich bereits angerufen, da war er nicht zu sprechen und jetzt immer noch nicht? Das ist doch merkwürdig!“

„Herr Doktor hat ein für allemal Weisung gegeben, daß er in den Bürostunden privat nur für Frau Doktor zu sprechen ist.“

„Aha! Jetzt wird mir die Sache schon klarer. Aber für mich gilt dieses Verbot nicht.“

„Es gilt für alle — für alle!“ wiederholte der Bürovorsteher mit leicht gereiztem Nachdruck, und sein Blick verlor etwas von seiner Undurchdringlichkeit. Er wanderte eine Sekunde abschätzend und leicht verächtlich über Peters zerdrückten Mantel und seinen Feld-, Wald- und Wiesenhut, der aus sah, als hätte sein Besitzer schon öfters auf ihm Platz genommen. Dieser Blick erinnerte Peter an Bobby's zahlreiche, für einen Anwalt der City nicht gerade dekorative Verwandtschaft, und er begann zu ahnen, daß dieser Mann wohl schon öfters Besuche ähnlicher Aufmachung von seinem Chef abgewehrt hatte. Wahrscheinlich tat er dabei nur seine Pflicht ohne eigene Meinung, man konnte es ihm nicht übelnehmen. Als Resultat dieser Überlegung lächelte er diesen Hüter der Ordnung gewinnend an.

„Mein lieber Mann, ich habe eine Reise von 1500 Kilometern hinter mir und nicht im Sinn, hier Schlange zu stehen. Entweder melden Sie mich jetzt an oder ich besorge das selber.“

„Herr —“

„Ja oder nein?“

„Es geht nicht.“

„Schade.“ Peter setzte mit einem eleganten Schwung über die Barriere und befand sich im nächsten Augenblick innerhalb der geheiligten Schranken.

„Rechts oder links?“

„Herr, was erlauben Sie sich eigentlich? Das ist doch ein starkes Stück!“ zetzte der überlistete Cerberus, mit dem Erfolg, daß die beiden in den Vorraum mündenden Türen gleichzeitig aufgingen, und ein paar junge Mädchen neugierig den Kopf herausstreckten. Peter lachte sie zinkernd an, spähte aber gleichzeitig über sie hinweg zu den Türen im Hintergrund, auf deren einer er unsicher Bobby's Namen entziffern konnte.

„Laß mich mal durch, Herzchen“, sagte er mit der größten Selbstverständlichkeit und schob ein hübsches junges Ding von achtzehn Lenzen beiseite. Mit Entsetzen sah der hinterherschließende Bürovor-



Wie wir bereits berichteten, ist Peter Kreuder wieder in Deutschland eingetroffen. Hier wird er von seinem alten Freund Franz Antel (links), dem Regisseur vieler Filme mit Hans Moser, Paul Hörbiger usw., begrüßt.

Nordbadische Landräte tagten in Sinsheim

Die Landräte der neun nordbadischen Kreise haben am Montag auf einer internen Tagung in Sinsheim allgemeine Fragen der Landkreisverwaltung Nordbadens besprochen. Insbesondere sprachen sich die Landräte für die Förderung des bisher von der Besatzungsmacht betriebenen Filmprogramms für die

Privatschulfreundliches Württemberg-Baden

Kultusministerium: Württemberg-Baden

Von einem Sprecher des Kultusministeriums in Stuttgart wurde erklärt, in Württemberg-Baden sei von offiziellen Stellen keine Forderung nach einem staatlichen Schulmonopol erhoben worden. Die württembergisch-badische Verfassung sei eine der privatschulfreundlichsten im Bundesgebiet. Alle im Dritten Reich verbotenen Privatschulen seien — falls sie ihre Wiederherstellung gewünscht hätten — wieder eingerichtet worden. Neue seien hinzugekommen. Im Rechnungsjahr 1951 habe man Bauvorhaben von Privatschulen mit einem Zuschuß von 160 000 Mark unterstützt. Mit dieser Erklärung antwortete der Sprecher des Kultusministeriums auf das von der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Organisationen und Verbände Württembergs am Wochenende verbreitete Flugblatt „An das katholische Volk Württembergs“.

Zu dem weiteren Vorwurf des Flugblattes, daß sich kein Katholik unter den sieben höchsten Beamten im Stuttgarter Kultusministerium befände, wurde vom Kultusministerium festgestellt, daß unter den Leitern der neun Abteilungen des Ministeriums sieben Protestanten und zwei Katholiken seien. Die Abteilung Verwaltung setze sich aus vier evangelischen und drei katholischen Referenten zusammen. Zu der Behauptung des Flugblattes, daß von 251 Anträgen auf Verlängerung der Dienstzeit „nur die Fälle des katholischen Ministerialdirektors und des katholischen Ministerialrats abschlägig beschieden“ worden seien, wurde erklärt, der Ministerrat habe bei insgesamt fünf von Ministerialbeamten eingereichten Anträgen auf Verlängerung die Gesuche von drei Katholiken und von einem Protestanten abschlägig beschieden. Die übrigen in der Kultusverwaltung genehmigten Verlängerungen bezögen sich auf Lehrkräfte. Ferner wurde vom Kultusministerium erklärt, daß entgegen den Behauptungen des Flugblattes unter 49 Volksschulleitern in Stuttgart 40 evangelisch und neun katholisch seien.

Bundesgerichtshof hebt Freispruch auf

Der Erste Strafsenat des Bundesgerichtshofes hat am Dienstag auf die Revision des Staatsanwaltes hin den vom Landgericht Stuttgart im Juli 1951 in einem Unzuchtprozeß gegen drei frühere Polizeiwachmeister ausgesprochenen Freispruch aufgehoben. Die

Kurzmeldungen aus Südwestdeutschland

Das Bundesfinanzministerium hat die Vorauszahlungen für den Länderfinanzausgleich 1951/52 neu festgesetzt. Wie am Dienstag aus Regierungskreisen bekannt wurde, ist vorher mit den Ländern eine weitgehende Einigung über die Grundsätze des Finanzausgleichs für das laufende und das kommende Haushaltsjahr erzielt worden. Herabgesetzt wurden die Vorauszahlungen von Baden, Hessen, Lindau, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern.

Mehrere Personen jagten dieser Tage in Stuttgarter Hauptbahnhof hinter einem Mann her, der versucht hatte, einem Gepäckträger einen Koffer zu entwenden. Nach kurzer Verfolgung konnte der Koffer diebstahls gestillt und von der Polizei festgenommen werden. Bei seiner Durchsicherung fanden die Polizeibeamten eine geladene Pistole mit 7 Schuß Munition. Der Mann gab an, erst kurz vor dem Kofferdiebstahl von Freiburg nach Stuttgart gekommen zu sein.

In der Stuttgarter Altstadt wurde am Montagabend ein Autovermieter von zwei Männern überfallen, die unter dem Vorwand, ein Auto mieten zu wollen, in seine Garage gekommen waren. Die Männer versuchten den Autovermieter mit einer Bauklammer niederzuschlagen. Als der Überfallene die Straße erreichen und um Hilfe rufen konnte, ergriffen die Täter die Flucht. Einer von ihnen, ein 28-jähriger, in Stuttgart ansässiger Ausländer, konnte wenig später von einer Polizeistreife ergriffen werden, der zweite wurde am Dienstag festgenommen.

Mit der Frage des Zusammenschlusses der nord- und der südwestdeutschen CDU wird sich die nordbadische CDU auf ihrem nächsten Landesparteitag befassen, der voraussichtlich am 3. Februar in Heidelberg stattfinden wird. Man erwartet, daß auf dem Parteitag schon ein Beschluß über die Verschmelzung gefaßt wird.

Der Gemeinderat der Stadt Waldshut erklärte sich mit der Errichtung einer Schwesternschule im Waldschloß einverstanden. Es sollen hier jeweils 20 Mädchen als Schwestern ausgebildet werden, von denen ein Teil nach vollendeter Ausbildung vom Waldshuter Krankenhaus übernommen wird, während die übrigen Schwestern mithelfen sollen, den Mangel an Schwestern auch an anderen Krankenhäusern zu beheben. Als Lehrpersonal stellten sich die Waldshuter Ärzte zur Verfügung. Die praktische Ausbildung erhalten die Mädchen im Krankenhaus Waldshut.

Wie das Landgericht Ulm am Dienstag bekannt gibt, hat die Wiedergutmachungskammer Ulm ihre Arbeit bis auf fünf Fälle erledigt. Sie wurde nun auf-

Jugend aus. Sie lehnten jedoch eine Koppelung dieses Programms mit den Kreisstellen oder anderen Kreisbehörden ab. Das Filmprogramm soll durch private Organisationen, wie das Volksbildungswerk weitergeführt werden. Beschlüsse wurden keine gefaßt. Die Landräte-Konferenzen finden periodisch statt und dienen dem Erfahrungsaustausch unter den Landkreiselbstverwaltungen des Landesbezirks Nordbadens.

General Eddy dankt der Stuttgarter Bevölkerung

Für die zahlreichen Einladungen, die von deutschen Familien zu Weihnachten an amerikanische Soldaten ergangen sind, hat der kommandierende General der 7. amerikanischen Armee in Deutschland, Mantion S. Eddy, der Stuttgarter Bevölkerung in einem offenen Brief gedankt. General Eddy betont in seinem Brief, er möchte damit auch im Namen hunderter amerikanischer Eltern danken, deren Söhne von deutschen Familien so herzlich aufgenommen worden seien.

Karlsruher Stadtrat befürwortet Rücktrittsgesuch

Der Stadtrat von Karlsruhe hat am Dienstag in nichtöffentlicher Sitzung das Rücktrittsgesuch des Oberbürgermeisters Friedrich Toepper zur Kenntnis genommen und beschlossen, seine Annahme beim Landesbezirkspräsidenten für Nordbaden zu befürworten. Friedrich Toepper hatte am vergangenen Samstag aus gesundheitlichen Gründen um die Versetzung in den Ruhestand gebeten.

Schneeschmelze im Schwarzwald

Mit stürmischen Südwestwinden ist im Schwarzwald Tauwetter eingezogen. Die Schneedecke ist teilweise durchbrochen. Nur in Gipfelfagen und an günstig gelegenen Hängen gibt es im höheren Schwarzwald auf 20 bis 40 cm Altschnee noch gute Wintersportmöglichkeiten. Mit Neuschnee ist zunächst nur in höheren Lagen zu rechnen. Alle Straßen über 600 Meter haben eine festgefahrene Schneedecke oder Glatteis.

strebt kein staatliches Schulmonopol an

Sache wurde zur erneuten Verhandlung an das Landgericht Heilbronn überwiesen. Die drei ehemaligen Polizeiwachmeister Walter Deutscher, Oswald Feuchter und Otto Pfeiderer waren der Unzucht unter Ausnutzung ihrer Amtsstellung angeklagt.

Sie hatten im November 1950 als Begleiter eines von Stuttgart nach Mannheim gehenden Gefangenentransportes mit einer weiblichen Gefangenen in der Zelle des Transportwagens Unzucht getrieben, nachdem es bereits vorher in dem Begleitabteil, in das die Beamten die Gefangene geholt hatten, zu unzüchtigen Handgreiflichkeiten gekommen war. Das Landgericht Stuttgart hatte die Angeklagten freigesprochen, da die Gefangene nach ihren Aussagen mit dem Verhalten der Wachmeister einverstanden war und es somit den Tatbestand der „Ausnutzung der Amtsstellung“ durch die begleitenden Beamten als nicht gegeben angesehen hatte.

Mit seiner Entscheidung schloß sich der Bundesgerichtshof der Revisionsbegründung des Staatsanwaltes an, nach der das Landgericht die Merkmale der „Ausnutzung der Amtsstellung“ im Sinne des Paragraphen 174, Abs. 2, des Strafgesetzbuches verkannt habe.

Nach 38 Tagen gefunden

Nach 38tägiger Suche konnte in der Küche der Leiche eines dreijährigen Kindes gefunden werden. Das Kind war in Steinbach beim Spielen in die Küche gestürzt und ertrunken. Obwohl sofort der ganze Wasserkreislauf in der näheren Umgebung abgesucht wurde, wobei sich auch amerikanische Soldaten mit Spezialgeräten beteiligten, konnte das verunglückte Kind nicht entdeckt werden. Am Samstag fand nun der Vater, der seit dem Unglück täglich den Flußlauf beobachtete, die Leiche seines Dreijährigen.

Älteste westdeutsche Einwohnerin 103 Jahre

Eine der ältesten Einwohnerinnen Westdeutschlands, Frau Magdalena Geist, vollendete am Montag in Grötzingen im Landkreis Karlsruhe ihr 103. Lebensjahr. Frau Geist ist Mutter von 10 Kindern, von denen allerdings nur noch zwei am Leben sind. Sie hat 18 Enkel, 28 Urenkel und drei Urenkel. Trotz ihres hohen Alters füttert die Greisin noch täglich das Kleinvieh und verrichtet kleinere Arbeiten im Haushalt.

gelöst. Bis zum 25. Januar 1952 besteht beim Landgericht Ulm jedoch eine Außenstelle der Rückerstattungskammer.

Nach siebenjähriger Trennung wieder vereint



Jahrelang suchte das in Sinsheim im Landkreis Bühl in Baden lebende Flüchtlingspaar Kelemann nach seinen beiden Kindern, die ihnen am 1. Oktober 1944 bei der Flucht aus Jugoslawien von Partisanen weggenommen wurden. Die Kinder wurden in einem Lager ausfindig gemacht. Nun dürfen die besorgten Eltern ihre inzwischen elf Jahre alt gewordene Tochter Katharine und den 13jährigen Sohn Johann zur endgültigen Wiedervereinigung glücklich in die Arme schließen. Die beiden Kinder, die in dem jugoslawischen Lager eine schlechte Behandlung erfuhren, müssen erst wieder die deutsche Sprache und Schrift erlernen. Unser Bild zeigt: Unter Aufsicht der Eltern werden die ersten Schreibversuche der deutschen Sprache gemacht.

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Reisekosten-Pauschbeträge heraufgesetzt

Für Verpflegungskosten, die bei einer Dienstreise entstehen, werden durch Aenderung der Lohnsteuer-Richtlinien die Pauschbeträge von 8.— auf 10.—, von 12.— auf 15.— und von 16.— auf 19.— Mark heraufgesetzt. Die Neufassung dieser Richtlinien, die in den nächsten Tagen verkündet werden und über die wir in unserer gestrigen Ausgabe schon berichteten, gilt erstmals für die Lohnzahlungs-Zeiträume, die nach dem 31. Dezember 1951 enden. Die Beträge, die bei privaten Arbeitnehmern zur Abgeltung des Verpflegungsaufwandes ohne Einzelnachweis anerkannt werden, sind wie seither nach dem voraussichtlichen Jahreslohn gestaffelt. Nimmern werden auch allgemeinen Pauschsätze für Übernachtungskosten eingeführt. Seit der Verwaltungsanordnung vom 17. Oktober 1950 dürfen die Finanzämter die Übernachtungskosten nur noch in der tatsächlich nachgewiesenen Höhe anerkennen, sofern keine Pauschierung mit den Arbeitgebern vereinbart war. Die Pauschbeträge für Übernachtungskosten sind auf DM 10 (bis zu einem jährlichen Gesamtarbeitslohn von DM 6 000.—), DM 12.— (zwischen DM 6 000.— und DM 12 000.—) sowie DM 13.— (über DM 12 000.—) festgesetzt. Bei Auslandsreisen können jetzt die Aufwendungen für Unterkunft und Verpflegung bis zur Höhe der Tagesgelder, die vergleichbare Bundesbeamte erhalten, ohne Einzelnachweis anerkannt werden.

Bei doppelter Haushaltsführung können die notwendigen Mehraufwendungen für Verpflegung nach den neuen Richtlinien bis zu einem Höchstbetrag von täglich DM 4.— (bisher DM 3.—) als Werbungskosten berücksichtigt werden. Die Werbungskosten-Pauschsätze für Bühnenkünstler und Musiker, die bisher durch Erlasse der Oberfinanzpräsidenten festgesetzt wurden, werden durch die Aenderung in die Lohnsteuer-Richtlinien selbst aufgenommen und damit bundeseinheitlich geregelt.

Preise in West- und Ostdeutschland

Das Deutsche Industrieblatt stellt zu der Sowjetzonenpropaganda über die letzten Preissenkungen in den staatlichen HO-Läden fest, daß dort im allgemeinen die Preise noch immer mehr als doppelt so hoch seien wie in der Bundesrepublik. Setze man die Preise im Bundesgebiet gleich hundert, so betrüge der Index in der Sowjetzone beispielsweise für Rindfleisch 299, für Schweinefleisch 255, für Schweinefleisch 442, für Margarine 584, für halbfette Käse 311, für Zucker 224, für Herrenstrampferschuhe 159, für Damenstrümpfe 142. Bei diesem Vergleich sei die D-Mark-West gleich der Ostmark gesetzt worden. Gleichzeitig werde angenommen, daß der Arbeiter in der Sowjetzone günstigstenfalls ebensoviel verdient wie der Arbeiter in Westdeutschland. Der im Westen überlegene Qualitätsstandard sei nicht berücksichtigt worden.

Seldenexport fast vervierfacht

Die Samt- und Seidenindustrie des Bundesgebietes mit dem Schwerpunkt in den Bezirken Krefeld und Wuppertal hat ihren Export 1951 von 27 Millionen DM auf 95 Millionen DM gesteigert und damit gegenüber dem Vorjahr fast vervierfacht.

Messe- und Ausstellungskalender

In Berlin sind für das Jahr 1952 folgende Ausstellungen vorgesehen: Grüne Woche vom 25. Januar bis 3. Februar, Deutsche Sport- und Gesundheitsausstellung vom 20. Juni bis 6. Juli, Deutsche Industrieausstellung vom 19. September bis 5. Oktober, Deut-

Devisenbetriebsfonds dem Einfuhrverfahren angepaßt

Verfahren für die Gewährung des Fonds neu geregelt — 4 Prozent vom Bruttoerlös

Durch Runderlaß Außenwirtschaft 62/51 hat das Bundeswirtschaftsministerium das Verfahren für die Gewährung von Devisenbetriebsfonds nach dem Ablauf der bisherigen Bestimmungen am 31. Dezember 1951 neu geregelt und an das neue Einfuhrverfahren angepaßt. Das BWV will in Kürze die verschiedenen Bestimmungen über den Devisenbetriebsfonds in einem einheitlichen Runderlaß unter Berücksichtigung der inzwischen gesammelten Erfahrungen zusammenfassen.

Die Höhe des Devisenbetriebsfonds beträgt weiterhin vier Prozent der jeweiligen Ausfuhrerlöse, jedoch werden nicht mehr wie bisher die Netto-Erlöse, sondern vom ersten Januar 1952 an die Brutto-Erlöse zugrunde gelegt. Auf Vordruck C können künftig mehrere Ausfuhrvorgänge zusammengefaßt werden, wenn es sich um die gleichen Hersteller der letzten Verarbeitungsstufe handelt oder Ausfuhrer und Hersteller der letzten Verarbeitungsstufe identisch sind. An die Stelle der nach Runderlaß Außenwirtschaft 56/51 vorgeschriebenen Einkaufsermächtigung tritt eine allgemeine Genehmigung, Kaufverträge im Rahmen des verfügbaren Devisenbetriebsfonds abzuschließen. Diese Genehmigung bezieht sich auf Waren der Liste B, ferner auf Waren, die nicht in dieser Liste enthalten sind und deren Wert eintausend DM nicht überschreitet, sofern die zuständige oberste Landesbehörde ihre Zustimmung erteilt hat. Ferner gilt die allgemeine Genehmigung für Waren, die nicht in der Liste B enthalten sind und deren Wert den Betrag von eintausend DM überschreitet, sofern die zuständige fachliche Gruppe der Bundesstelle für den Warenverkehr bzw. die Außenhandelsstelle für Erzeugnisse der Ernährung und Landwirtschaft ihre Zustimmung erteilt hat.

Das BWV hat die bisherigen Listen A und B aufgehoben und durch neue ersetzt, die jedoch noch nicht veröffentlicht worden sind. Das Ministerium weist darauf hin, daß die ursprünglich vorgesehene Festsetzung des Devisenbetriebsfonds auf einen bestimmten Betrag auf Grund einer Referenzperiode nicht mehr beabsichtigt sei.

Deutsche Freiliste veröffentlicht

Die Liste der Waren, die ohne mengenmäßige Beschränkung aus den Mitgliedsländern der OEEC und den von ihnen abhängigen überseeischen Gebieten eingeführt werden können, ist nach ihrem Stand vom ersten Januar 1952 veröffentlicht worden. Der Liberalisierungssatz der Freiliste liegt im Gesamtdurchschnitt bei rund 54,5 Prozent der privaten Einfuhren aus den genannten Ländern und Gebieten im Jahre 1949. Im einzelnen schwankt der Satz zwischen 51,6 Prozent bei den Fertigwaren und rund 60 Prozent bei den Rohstoffen. Eine Erhöhung der Liberalisierungsquote bei Fertigwaren wird gegenwärtig erwogen.

Festsetzung von Reuegeldern

Für die Festsetzung von Reuegeldern gemäß dem Gesetz gegen unbegründete Nichtausnutzung von Einfuhrgenehmigungen vom 27. Dezember 1951 wurden jetzt Anwendungsvorschriften erlassen. Danach hat die zuständige Verwaltungsbehörde bei Nichtnutzung von Einfuhrgenehmigungen ein Reuegeld festzusetzen für alle Waren, die ohne mengenmäßige Beschränkungen eingeführt werden können, sowie für Waren, die auf Grund anderer Einfuhrmöglichkeiten

sche Bundesfachschau für das Hotel- u. Gaststätten-gewerbe vom 23. Oktober bis 2. November. Die Schirmherrschaft über die erste Ausstellung dieses Monats hat Bundespräsident Prof. Heuß übernommen.

Eine großangelegte Ausstellung „Wirtschaftskraft am Hochrhein“ wird in der Zeit vom 25. April bis 4. Mai in Waldshut gezeigt. Sie soll einen umfassenden Einblick in die Produktionskraft und die Konkurrenzfähigkeit der Wirtschaft am Hochrhein bieten.

Weiter Stromeinschränkungen in Bayern

Der Lastenverteiler für Bayern weist darauf hin, daß für Betriebe mit einem Wochenverbrauch von mehr als 2000 kWh die vom bayerischen Wirtschaftsministerium angeordneten Einschränkungen des Stromverbrauchs unvermindert weiterlaufen. Ihre Durchführung sei im Hinblick auf die winterliche Witterung zur Sicherstellung der bayerischen Stromversorgung erforderlich.

105 482 VW-Fahrzeuge gefertigt

Die Produktion des Volkswagens stieg 1951 auf 105 482 Einheiten gegenüber 90 558 im Vorjahr. Mit diesem Ausstoß liegt das Werk an der Spitze der Automobilfabriken des Bundesgebietes und steht auch in vorderster Linie der europäischen Kraftwagenindustrie. Die Ausfuhr erhöhte sich von 29 048 Wagen im Jahre 1950 auf 35 541 Fahrzeuge. Auch hier wirkte sich nach Mitteilung der Direktion die Materialknappheit sehr stark aus, so daß die ausländische Nachfrage bei weitem nicht befriedigt werden konnte.

BEM gegen Kalipreiserhöhung

Das Bundesernährungsministerium wendet sich in einer amtlichen Erklärung mit Nachdruck gegen die vom Preisrat vorgeschlagene Erhöhung der Kalipreise um 15 bis 26 Prozent. Ausreichende Gründe für eine Kalipreiserhöhung lägen nicht vor.

961 000 BRT deutsche Schifffahrt

Die Bundesrepublik verfügt am Jahresbeginn 1952 über eine Seeschifffahrt von 961 081 BRT, die sich auf 461 Einheiten verteilt. Daran sind 425 Frachter und 36 Tanker beteiligt.

Weinprämierung für den ganzen Bund

Die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft wird auch in diesem Jahre eine übergeordnete Weinprämierung veranstalten, die am 25. und 26. März in Mainz stattfinden soll. Zugelassen sind aus den Weinbaugebieten Ahr, Nahe-Mosel-Saar, Ruwer, Mittelrhein, Siebengebirge, Rheingau, Rheinhessen, Rheinpfalz, Franken, Württemberg-Baden und Südbaden folgende Weine: Nur selbsterzeugte, vergorene naturreife Weine der Jahrgänge 1945 bis 1950 von Erzeugern und Winzerengemeinschaften, die auf einer Weinprämierung der Landwirtschaftskammern eine Auszeichnung erhalten haben, sowie alle naturreinen Weine, denen das deutsche Weinsiegel zuerkannt wurde.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt

Auftrieb am 8. 1. 1952: 333 Kühe, 97 Bullen, 60 Ochsen, 117 Färsen, 1391 Schweine, 748 Kälber, 31 Schafe. Preise: Ochsen a 98—106, b 85—95; Bullen a 105—113, b 98—104; Kühe a 82—92, b 72—79, c 62 bis 70, d —58; Färsen a 106—116, b 95—103; Kälber, Sonderklasse über Notiz a 135—141, b 125—135, c 110 bis 118, d —100; Schweine b 1 und b 2 134—138, c 130 bis 136, d 122—130, e und f 110—120, g 112—123, g 2 bis 106. Marktvorlauf: Großvieh lebhaft; geräumt, Kälber mäßig belebt, geräumt, Schweine mäßig belebt, geräumt.

Devisenbetriebsfonds dem Einfuhrverfahren angepaßt

Verfahren für die Gewährung des Fonds neu geregelt — 4 Prozent vom Bruttoerlös

ten importiert werden, soweit dies bei der Bekanntgabe angeordnet wird.

Ein Jahr Sowjetzonen-Fünfjahresplan

Westdeutsche Wirtschaftssachverständige bezeichnen das Ergebnis des ersten Jahres des Sowjetzonen-Fünfjahresplanes als „charakteristische Mischung von Erfolgen und Mißerfolgen autoritärer Planwirtschaft“. Nach oberflächlichen Maßstäben könne festgestellt werden, daß das sowjetische besetzte Gebiet Deutschlands den industriellen Produktionsindex von 1936, der im Bundesgebiet bereits um vierzig Prozent überschritten ist, annähernd erreicht hat. Um ein Bild zu erhalten, das mit westlichen statistischen Angaben vergleichbar ist, müßten etwa fünfzehn Prozent des gegenwärtigen Produktionsstandards für nicht ausreichende Qualitäten, Ausschuss und Fehlplanung abgezogen werden. Die Sachverständigen stimmen allerdings darin überein, daß auch diese 85 Prozent der Industrieproduktion von 1936 angesichts der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung der Sowjetzone eine nicht überschätzende Leistung darstellen. Diese sei jedoch einseitig auf Kosten des Verbrauchs und zugunsten einiger Schwerpunktzweige erzielt worden, an denen der kommunistische Ostblock ein besonderes Interesse habe. Bei einem Rückblick auf das erste Planjahr darf nach Ansicht der Sachverständigen nicht übersehen werden, daß das sowjetisch besetzte Gebiet immer noch durch direkte und indirekte Besatzungskosten stark belastet ist. Sie beliefen sich im Vorjahr auf 4,5 bis 5 Milliarden Mark. Außerdem sei die Besatzungsmacht durch die Sowjet-AG's an der allgemeinen Produktionssteigerung beteiligt.

Großbritannien teilt Stahl zu

Die britische Regierung führte das Zuteilungssystem für den innerbritischen Stahlverbrauch ein. Es soll am 4. Februar in Kraft treten. Der Rückgang der Schrottlieferungen aus Deutschland, die anlaufende Rüstungsproduktion und der Vorrang des Exports wurden als Gründe für die Einführung des Zuteilungssystems angegeben. Bei den Zuteilungen sollen die verschiedenen Industriezweige nach dem Grad der Dringlichkeit ihrer Produktion berücksichtigt werden. Bergbau, Schiffbau, Oelindustrie, Verkehrswesen und Elektrizitätswerke werden am wenigsten betroffen. Rüstung und Export werden bevorzugt. Die Stahlerzeugung liegt um einhalb Millionen Tonnen unter dem Bedarf.

Pfundkonten in Irland

Die Bank deutscher Länder hat die Außenhandelsbanken ermächtigt, bei irischen Handelsbanken irische Pfundkonten zu eröffnen. Die Konten sollen zu Ein- und Auszahlungen für die Abwicklung von Warengeschäften und ihren Nebenkosten dienen. Akkreditive können ebenfalls über sie abgewickelt werden.

Wetterbericht

Auf der Rückseite eines Nordmeeressturmteufs greift bald mildere, bald kühlere westliche Luftströmung auf das Festland über. Tagsüber bei lebhaften westlichen Winden meist stark bewölkt mit Zwischenaufhellungen. Einzelne Schauer, die in höheren Lagen wieder als Schnee fallen. Temperaturen tagsüber vorwiegend über null Grad, nachts leichter Frost.

Brücke der Kunst nach Holland

Erfolgreiche Ausstellungen und Konzerte — Schauspiel und Film wenig beliebt

Bei der Eröffnung der ersten offiziellen Kunstausstellung in Holland nach dem Kriege im Oktober im Amsterdamer Städtischen Museum hatte der deutsche Botschafter in Den Haag, Dr. Karl Du Mont, auf die große Bedeutung eines deutsch-holländischen Kulturaustausches hingewiesen. Die Kunst könnte in weitgehendem Maße zu einem besseren Sich-Kennen-Lernen und einer gegenseitigen Verständigung der Völker beitragen und in dieser Beziehung unter Umständen sogar mehr erreichen als die Aktivität der Diplomaten und anderer politischer Persönlichkeiten.

Die Richtigkeit dieser Auffassung, die auch kürzlich wieder von dem deutschen Dramatiker Günther Weisenborn bei seinem Besuch in Holland öffentlich vertreten wurde, wurde nicht nur durch die großen Erfolge der deutschen Kunstausstellungen bewiesen, die bald nach dem Kriege in Amsterdam stattfanden, als von der Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen noch kaum die Rede war. Auch das erste Auftreten deutscher Dirigenten, Sänger und Pianisten und die Besuche deutscher Schriftsteller in Holland haben zur Wiederanknüpfung der Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern geführt und nach den langen Jahren der Trennung ein neues Interesse und auch Verständnis für die deutsche Kultur hervorgerufen. Abseits aller Politik wurde auf diese Weise wieder eine Grundlage für eine künftige deutsch-holländische Zusammenarbeit geschaffen, deren Notwendigkeit im Rahmen des europäischen Zusammenschlusses hüten und drüben in immer stärkerem Maße erkannt wird.

In erster Linie waren es, wie gesagt, die großen deutschen Kunstausstellungen, die zur Überwindung des nur zu verständlichen Ressentiments bei der holländischen Bevölkerung beitrugen. Die Ausstellungen von Gemälden der Münchener Pinakothek, des Kaiser-Friedrich-Museums und der mittelalterlichen deutschen Kirchenkunst, die im Rijksmuseum in Amsterdam größtenteils noch von den alliierten Besatzungsbehörden in Deutschland veranstaltet wurden, waren Ereignisse, an denen nicht nur vereinzelt holländische Kunstliebhaber, sondern die ganze holländische Bevölkerung lebhaften Anteil nahm, deren Verständnis und Liebe für die bildende Kunst sich seit Generationen an den großen holländischen Meistern geschult und entwickelt hat.

In gleicher Weise wurde die Ausstellung deutscher Expressionisten (Sammlung Haubrich), die erste offizielle deutsche Kunstausstellung in Holland nach dem Kriege, zu einem starken Erfolg, ebenso wie die erst kürzlich eröffnete Gedächtnisausstellung für Max Beckmann, den vor einem Jahr verstorbenen großen deutschen Maler, die einem erfreulichen Interesse weitest holländischer Kreise begegnet und von der führenden holländischen Presse in eingehenden Artikeln gewürdigt wird.

Fruchtbare Musikbegegnung

Auch in dem reichen und vielseitigen holländischen Musikleben, das seinen Welt Ruf vor allem dem Amsterdamer Concertgebouw-Orchester verdankt, konnten deutsche Künstler nach dem Kriege eine Reihe von Triumpfen feiern. Furtwänglers Konzerte im Sommer 1950 gehörten zu den Höhepunkten der holländischen Festwochen, während Walter Gieseking bei seinem ersten Auftreten nach dem Kriege (in Den Haag) einen Beifall erntete, wie man ihn von dem kritischen und anspruchsvollen holländischen Publikum kaum gewohnt ist. In diesem Zusammenhang muß auch die junge „Niederländische Oper“ genannt werden, die einige ihrer stärksten Erfolge in der letzten Zeit zweifellos in nicht geringem Maße deutschen Künstlern zu verdanken hat. Hier sind in erster Linie die festlichen Aufführungen von Wagners „Der fliegende Holländer“ in der Inszenierung von Heinz Tietjen und von Wagners „Lohengrin“ unter der musikalischen Leitung von Karl Elmendorff und mit Georg Hartmann als Regisseur zu nennen.

Schauspiel und deutscher Film nicht gefragt
Es muß aufrichtig bedauert werden, daß die deutsche Schauspielkunst, die sich vor dem Kriege, wie überall in der Welt, auch in Holland eines guten Rufes erfreute, beim holländischen Publikum beinahe in Vergessenheit geraten ist. Außer zwei Gastspielen von Albert Bassermann mit einer schweizerischen Truppe (Ibsens „Gespenster“ und Goethes „Faust“) hat man in Holland nach dem Kriege keine deutschen Schauspieler mehr erlebt, während immer wieder Gastspiele der besten englischen und französischen Schauspielensembles in Amsterdam, Den Haag und anderen holländischen Städten stattfinden. Gelegentliche Besuche deutscher Schriftsteller, wie Werner Bergengruen, Stefan Andres, Erich Kästner und Günther Weisenborn, konnten einem interessierten holländischen Publikum wenigstens flüchtige Eindrücke von dem gegenwärtigen dichterischen Schaffen in Deutschland vermitteln.

Als sehr wenig erfreulich muß schließlich das Kapitel des deutschen Films in Holland nach dem Kriege bezeichnet werden. Neben den Defa-Filmen aus der Sowjetzone, die zum Teil starke Beachtung fanden („Die Mörder sind unter uns“, „Ehe im Schatten“ und „Rotation“), haben von Filmen aus der Bundesrepublik eigentlich nur die „Berliner Ballade“ und der Kästner-Film „Das doppelte Lotchen“ ein stärkeres Echo gefunden. Zweifelloser spielt hier die Konkurrenz des englischen und italienischen, aber auch des französischen und amerikanischen Films eine Rolle. Es darf jedoch nicht vergessen werden, daß sich der deutsche Film vor der Zeit des Hitlerregimes größter Beliebtheit in Holland erfreute, so daß es aufrichtig bedauert werden muß, wenn sein guter Ruf durch die meist mittelmäßige Ware der Nachkriegszeit mehr und mehr verloren zu gehen droht.

W. H. N. von Sass.



Cornelia Borchers erscheint zwischen zwei Hollywood-Engagements in einem deutschen Film: „Schwarze Augen“



Neben Cornelia Borchers sieht man Angelika Hauff als feurige Zigeunerin



Den Reigen der schönen Frauen in den „Schwarzen Augen“ beschließt, verführerischer denn je, Rosita Serrano in ihrer ersten großen Filmrolle (Foto: Grimm/ccc/Prisma)

es da ein Mann empfindet, daß die besessene Leidenschaft der Herzen dahin ist! An seiner Seite die Frau weint, er kann nicht weinen. Er sitzt wie fremd neben ihr und hat keinen Anteil an dem, was sie ruht. Schulter an Schulter sitzt er neben ihr und ist ihr fern.

Das, mein Fräulein, ist einer der melancholischsten Augenblicke im Leben eines Mannes, wenn er erkennen muß, daß selbst die Liebe ihre verzweifelte Zeit hat, in denen jeder allein ist. Muß ich Ihnen erst sagen, wie gefährlich diese Empfindung einer Liebe werden kann? Und Sie beschwören sie mit Ihren Tränen herauf! Sie bringen Ihre Liebe in Gefahr! Ich bitte Sie, weinen Sie nicht länger.

Oder doch — weinen Sie! Jetzt eben sah ich etwas von dem Blick, den Sie dem Herrn gaben, den in Tränen lächelnden Blick, mit dem eine Frau süß und zaghaft um Nachsicht bittet. Und ich weiß, vor diesem Blick schmilzt alles hin in eines Mannes Brust. Daß es aber ist, wenn Sie weinen, daß es Sie entsetzt, daß es Sie nicht kleidet, daß es ihn einsam macht, alles ist vergessen und ausgelöscht, was er klug bedacht hat, und seliger als zuvor macht dieser Blick die Entzückung der Liebe.

Ich vergaß das, mein Fräulein. Ich meinte es gut mit Ihnen, aber auch Lorenzo meinte es gut mit Romeo und Julia, und bei Shakespeare können Sie lesen, was daraus entstand. Ich fürchte, es ist immer falsch, was Lorenzo Romeo und Julia zu raten hat.

Verzeihen Sie, daß ich Sie belästigte. Und vergessen Sie, was ich Ihnen sagte. Weinen Sie, kleine Julia, weinen Sie!

Das Wichtigere

Der Richter: „Wollen Sie einen Verteidiger haben?“

Der Angeklagte: „Nein, Hoher Gerichtshof, zwei verlässliche Zeugen wären mir lieber.“

Schafe / Von Richard Gerlach

Wenn es keine Schafe gäbe, müßten wir im Winter frieren. Die Steinzeitmenschen hüllten sich in Felle. In der Bronzezeit lernte man, aus Wolle warme Stoffe zu weben. Bevor in Australien, Neuseeland und Argentinien die vielen Millionen Schafe geschoren wurden, mußte man in Europa selbst dafür sorgen, daß genug Wolle vorhanden war. Damals gab es in England, Deutschland, Frankreich und Spanien viel mehr Schafe als heute. Der intensiv betriebene Ackerbau nutzt jedes Stückchen Boden, die Heiden und dürrigen Weidenflächen verschwinden immer mehr. Trotzdem sehen wir heute wieder öfter Schafherden als vor einigen Jahrzehnten. Der Anblick des Schäfers inmitten seiner Herde stimmt uns heiter:

„Schafe zur Linken, Freuden uns winken.“

Die Kavaliers und Damen des Rokoko tändelten gern mit Schafen und Lämmern. Nach dem Vorbild des antiken Lyrikers Anakreon priesen im achtzehnten Jahrhundert deutsche Dichter wie Gleim in zierlichen Versen den idyllischen Lebensgenuss, und Mozarts Bastien und Bastienne waren unschuldig-verliebte Schäfer. Eine liebenswürdige Epoche, die uns sehr weit entzückt hat.

Verspielt geht es in einer wirklichen Schafherde keineswegs zu. Der Schäfer gibt seinem Hund ein Zeichen mit der Schippe, und dieser läuft in der Ackerfurche auf und ab und duldet nicht, daß ein Schaf auf das bestellte Feld ausbricht. Er bringt die Schafe durch einen engen Pfad, pfercht sie ein und aus und paßt gut auf; er kennt seine Schafe und sie kennen ihn. Die Schafe sind nicht so dumm, daß sie die Winke und Piffe des Schäfers nicht verstehen. Aber der Hund begreift noch schneller und läßt nicht locker. Wenn der Schäfer die Schippe in die Erde stößt, heißt das: „Halt!“. Der Hund läßt sich nieder, und auch die Schafe legen sich hin. Das ist ein Schauspiel, das uns immer wieder fesselt.

Sonst ist die Intelligenz der Schafe nicht eben hoch. Man weiß ja, daß eines einfüllig immer dem anderen folgt, daß sie alles willenlos mit sich machen lassen und sich selten zur Wehr setzen. Die Heidschnuckenböcke allerdings, die ihrer wilden Stammform, dem Mufflon, noch ziemlich nahe stehen, rennen manchmal mit ihren wuchtigen Hörnern selbst gegen einen in ihr Gebiet eindringenden Menschen an. Die Heidschnucken konnten sich in den weiten Ödländern freier bewegen als die immer behüteten Herdentiere.

Der Mufflon ist übrigens nicht die einzige Stammform unserer Schafe, wenn auch die großen, hornlosen ostfriesischen Milchsche von ihm hergeleitet werden. Die wilden Steppenschafe, deren Heimat zwischen Ural und Himalaja liegt, gelten für die Vorfahren der zahmen asiatischen und afrikanischen Fettschwanzschafe. Aus mindestens vier wilden Stammformen sind Hunderte von Hausschaffrasen gezüchtet worden, so etwa die hornlosen Rhönschafe und Frankschafe oder in Spanien die Merinos, die hervorragenden Wollschafe, die zur Verbesserung der Schaffrasen in

Europa und jenseits der Ozeane wesentlich beitrugen.

Wie solche neuen Rassen zustandekommen können, zeigt das Beispiel der sogenannten Dackelschafe. Plötzlich treten sprunghafte Veränderungen oder Mutationen auf. In diesem Fall waren es kurze Beine, die von Vorteil zu sein schienen, weil die Tiere damit nicht so leicht über die Hüden hüpfen konnten. Dackelschafe waren schon vor hundertundfünfzig Jahren einmal in Nordamerika bekanntgeworden, aber man züchtete sie schließlich doch nicht fort. Vor wenigen Jahren wurden sie auch aus Norwegen gemeldet.



Der Schäfer. Zeichnung von Ignaz Kohler.

(Aus dem „Hyperion“-Kunstkalender 1952, Verlag Kurt Desch)

Aber weil sie mit der Zeit steife Hinterbeine bekamen, hat man auch hier darauf verzichtet, sie weiterzuzüchten.

Nicht bei allen Schafen hat es der Mensch auf die Wollabgesehen. Bei den Karakulschafen Vorderasien sind es die Felle der neugeborenen Lämmer, die „Persianer“, die man haben will. Die asiatischen Nomaden haben Fettschwanzschafe hochgezüchtet, bei denen der Schwanz zwanzig Kilogramm wiegt. Das Schwein kommt dort als Fettpender nicht in Betracht. Wieder andere Schaffrasen sind auf Fleisch und Milch gezüchtet worden. Freilich ist der Milchtrag bescheidener als bei den Ziegen und Kühen. Aber vorzügliche Käse wie der Roquefort sind Schafkäse.

Beim Schaf ist es dem Menschen nur um den Nutzen zu tun, und das gefügige Tier ist so abhängig von ihm geworden, daß es allein in der Natur nicht mehr fortkäme. Freigelassene Ziegen verwildern bald und werden wieder ganz selbständig. Freigelassene Schafe laufen hilflos in ihr Verderben und gehen zugrunde.

Ich bin kein Mustergatte!

EIN GESTÄNDNIS VON H. W. HART

Die Amerikaner, die gerne allem auf den Grund gehen, außerdem viel Zeit und keine Papierknappheit haben, veranstalteten kürzlich eine der üblichen Rundfragen. 127 546 verheiratete Frauen griffen zur Feder oder Schreibmaschine und entwarfen den Gott ihrer Träume. Das Ergebnis wurde in sieben Punkten für die Mit- und Nachwelt überliefert.

1. Er ist zuversichtlich und vertrauenswürdig. Wenn er einmal später nach Hause kommt, weiß man, daß es sich um geschäftliche Besprechungen handelt und nicht um Blondinen der „Kolibri-Bar“.
2. Er ist gutig, überlegen und stets auf das Wohlergehen seiner Frau bedacht. Vergißt nie, anzurufen.
3. Er behandelt seine Frau als völlig gleichberechtigt, vergißt nie, ihren Rat einzuholen, und wird andererseits nie daran denken, anzurufen. Er regt nur an.
4. Er hält nie für selbstverständlich, was seine Frau für ihn tut, und zeigt ihr immer, wie sehr er ihr Walten anerkennt.
5. Er interessiert sich für alles, was seine Frau angeht, und zieht nie die Abendabgabe ihren Schilderungen des Tagesablaufes vor.
6. Er ist bereit, seiner Frau zu helfen. Wenn sie sich nicht wohlfühlt, erledigt

er ohne weiteres die häuslichen Arbeiten, kauft ein und bringt die Kinder zu Bett.

7. Er bleibt auch nach vielen Ehejahren ritterlich und läßt keine Gelegenheit vorbeigehen, seiner Frau zu zeigen, daß er sie liebt. Kleine, unerwartete Geschenke, ein zärtlicher Kuß im Vorübergehen und ein liebevolles Wort beim Abschied und Wiederkommen sind Selbstverständlichkeiten. Er geht lieber mit ihr aus als allein.

Ich las es zuerst gelangweilt durch, dann stutzte ich, und schließlich wurde mir heiß. Dann sah ich in den Spiegel. Blick in Blick mit mir selber, ging ich alle sieben Punkte noch einmal durch. Es gab keinen Zweifel!

Der ideale Mann war ich! Hat meine Frau ein Glück! Ich lief sofort zu ihr in die Küche, wo sie gerade Gemüse putzte, und hielt ihr die Rundfrage zum Lesen hin. (Mit einem lieben Wort.)

Ein Prophet aber gilt nichts in seinem Vaterlande und ein Mustergatte nichts in seiner Küche.

127 546 Frauen sehnten sich nach mir, aber meine eigene Frau legte die Rundfrage achselzuckend auf den Küchentisch und sagte gelangweilt:

„Albern. So was gibt es ja gar nicht. Außerdem sei so gut und streu nicht dauernd die Asche auf den Boden. Immer muß man hinter dir her sein.“

In den Augen steht's geschrieben

Empörung hat der amerikanische Filmschauspieler Humphrey Bogart bei seinen Kolleginnen mit der Behauptung ausgelöst, daß nur die wenigsten als gute Schauspielerinnen anzupreisen seien. Die meisten Stars seien links und unbeholfen. „Nur wenige spielen ungewungen und anpassungsfähig.“ Bogart erklärte dann, daß eine richtige Schauspielerin an den Augen zu erkennen sei. „Ich beobachte immer, wie sie gläserne Augen bekommen, aus denen die Frage zu sprechen scheint: „Was muß ich nun als nächstes tun?“ Die hübschen, aber ausdruckslosen Gesichter erinnerten ihn an einen versteinerten Wald. „Die Schwierigkeit liegt darin, daß nur wenige zum Film kommen, die schon Bühnenerfahrung haben, obwohl es genug Frauen gibt, die von Jugend an schauspielern. Es sollte niemand Starrollen bekommen, bevor er nicht etwas vom Fach versteht.“

Bogart kennt nur drei ausdrucksvolle Augenpaare außer denen seiner Frau. Sie gehören Katharine Hepburn, mit der er kürzlich in Afrika gefilmt hat, Kim Hunter, die mit ihm zusammen in dem Film „Tödliche USA“ spielte, und Margaret Sullivan. „Margaret kann jede Rolle zu jeder Zeit spielen“, behauptet Bogart, der schon

über dreißig Jahre als Schauspieler tätig ist.

Es zeigte sich, daß der mutige und rücksichtslose Bogart doch sehr vorsichtig ist. Über die Namen untalentierte Hollywood Stars befragt, antwortete er: „Was? Damit sie mir ins Gesicht springen? Nein, vielen Dank!“

Kleine Bosheiten

Der Zustand des Gleichgewichts ist nur auf dem gespannten Seil schön; auf dem Boden hat es nichts Glorreiches mehr.

André Gide

Vom Erfolg versprechen sich die Menschen alles Mögliche, bis er ihnen zuteil wird. Dann stellt er sich als ein Vogelnest heraus, aus dem die Vögel ausgeflogen sind.

Henry W. Beecher

Jeder Mensch hat das Recht, in dem Maße eingeengt zu sein, wie er es zu nichts gebracht hat.

R. H. Disraeli

Alle besseren Dummheiten geschehen am Vormittag; der Mensch sollte erst erwachen, wenn die Amtsstunden zu Ende sind.

Karl Kraus

Lorenzo und Julia

VON HANS JOACHIMI

Ansprache an eine junge Dame, die im Kino weinte

Ich bitte um Vergebung, mein Fräulein, daß ich mich unterstehe, Sie anzusprechen. Sie weinen schon eine beträchtliche Weile, und ich kann es nicht länger sehen, ohne Ihnen in dieser Sache einiges zu bedenken zu geben.

Sie werden mich nicht falsch verstehen. Ein Mann meines Alters ist über die Jahre hinaus, da man in der Camera obscura eines Kinos auf erbärmliche witzlose Weise Abenteuer sucht. Auch der sympathische Herr, den Sie bei sich haben, fand dies, als er mich mit dem Argwohn gesunder Eifersucht abschätzend ansah, bevor er Sie an meine Seite ließ. Der Blick, mit dem er sich überzeugte, daß gegen ein solches Arrangement keine Bedenken bestehen, war kurz, schmerzhaft kurz für mein Empfinden.

Der Herr hat recht. Sie haben nicht zu besorgen, unlautere Motive bewegen mich. Wasern Sie meine Tochter — und Sie könnten es sein, was die Jahre angeht und wenn ich mich ein wenig dazugehalten hätte — so würde ich nicht anders zu Ihnen sprechen, als ich es vor habe. Wenn man Romeo nicht mehr sein kann, ist man gern Lorenzo, der Romeo und Julia zur Seite steht in der Liebe und anderen Gefahren.

Liebes Fräulein, ich bitte Sie, hören Sie auf zu weinen! Ich will nicht bestreiten, es steht schlecht um die Liebesleute auf der Leinwand. Als sie soeben die innig verflochtenen Hände langsam auseinanderließen, die Großaufnahme zeigte es in befeuchteter Melancholie und als sie dann auseinandergingen, jeder allein auf seinem einsamen Wege, Gott, ja, es sah ganz danach aus, als sei es ein Abschied für die Ewigkeit und alles verloren.

Aber das mit kundiger Hand aufgetürmte Gewölke der Verzweiflung wird sich verteilen, glauben Sie mir. Es wird sich verziehen vor der bewährten Sonne des Glücks, die man am Ende über zwei Herzen aufgehen lassen wird, und seidenblau wird der Himmel der Seligkeit strahlen, wenn ich nur halb ein Kenner bin.

Bedenken Sie doch auch, daß ein schmähliches Spiel getrieben wird mit unserem Geist, Gemüt, Herz und wie man das alles nennt. Das Leid des Abschieds und Enttäuschung ist groß, und wenn es widerfährt, wähnt alle Schmerzen dieser Welt darin beschlossen. Ahnen wir hier etwas davon? Hier gibt es nichts zu ahnen. Hier gibt es etwas zu sehen. Die sentimentale Positur, in die man ein Gefühl mit dem ermüdeten Zurf: „Bitte, recht schmerzhaft!“ gestellt hat.

Und es wäre aller ahnungsreichen Kunst würdig! Es könnte uns in der Seele bewegen und ans Herz greifen. Und ist herabgemindert zu einer Wehseligkeit, die

unsere Tränenrinnen anregt, sonst nichts. Es sind nicht die köstlichen Zähnen der Ekstase, die Ihnen über die Wangen sickern, mein Fräulein, es sind die preiswerten Tränen des Gerührtseins, und sie sind es nicht wert, sich mit ihnen den Teint zu ruinieren.

Entschuldigen Sie, daß ich fast heftig werde. Ich sollte bedenken, was die psychologischen Experten dazu sagen. Sie sprechen von der Bereitschaft der Gemüter, sich im Kino zu verlieren und auf unverständliche Weise rühren zu lassen. Da fließen dann die Tränen, die in der Hast und linearen Sachlichkeit des Daseins ungewohnt bleiben, die Tränen unbewusster Sehnsüchte und des Protestes heimlicher Wünsche, die betrogen wurden. Von dem Vergnügen zu weinen sprechen die Psychologen und von der Erleichterung, die es bereitet.

Das mag alles so sein, aber es kommt mir wie das Vergnügen von Leuten vor, die in den seichten Gewässern flacher Stimmungen ein bisschen Küstenschiffahrt treiben, obwohl jeglichem das Patent für die große Fahrt auf hohe Meer der tiefen Gefühle mitgegeben ist.

Und überhaupt — diese sentimentalen Tränen passen nicht zu Ihnen, kleines Fräulein. Sie sind so ganz auf die unnötigste Weise hübsch, der sich die zeitgebessenen Damen mit Eifer und Erfolg belaufen. Zu meiner Zeit gaben sich die Männer und Frauen lyrischer, der nasse Blick, den sie vor Bühnenzen bekamen, kleidete sie besser. Der Art des modernen Mädchens, dieser praktischen, wenn auch ein wenig schlenkriigen Art von tüchtiger Bestimmtheit und kecker Sicherheit, stehen die Tränen nicht, wie Sie und Ihre Gleichgesinnten sie jetzt vergießen. Es geht nicht auf, es ist ein Stilbruch, ein Anachronismus.

Doch lassen wir das! Es führt zu nichts, Sie weinen noch. Und daß ich Ihnen sage, Sie werden eine rote Nase davon bekommen, wird auch nicht helfen. Aber gibt es Ihnen nicht zu denken, daß der sympathische Herr, mit dem Sie ins Kino gegangen sind, trockenen Auges neben Ihnen sitzt? Ich fürchte, Sie machen sich keine Gedanken darüber, wie es in einem Mann aussieht, der tränenlos dem jammervollen Erpressungsversuch der Sentimentalität standhält, indes der geliebte Gegenstand an seiner Seite ihm zum Opfer fällt und in Tränen vergeht.

Wären es die Tränen wahrer Ergriffenheit und Erschütterung, so ließe er es gewiß an zärtlichem Verständnis nicht fehlen. Er würde gar mit Ihnen weinen, durch die Kunst getroffen im innersten Gemüt, wie Shakespeare sagt.

Bei diesem nichtswürdigen Anlaß aber — ach, Sie wissen nicht, wie schmerzhaft



„Den Apfel mitten durchgeschossen“

Das Preisschießen der Bruchsaler Schützengesellschaft

Eine alte fürstbischöfliche Armbrust-Schützen-Ordnung aus dem Jahr 1522 mit 35 guten und bösen Paragraphen

Von Wilhelm II. wird die folgende köstliche Anekdote erzählt, u. a. auch von Emil Ludwig, der nach 1918 eine Kaiserbiographie schrieb. Mit der Bruchsaler Schützengesellschaft hat die kleine Geschichte nichts zu tun, sie handelt lediglich vom Schießen, und zwar vom Armbrustschießen, wie es die Vorfahren der Schützengesellschaften betrieben haben.

Eines Tages befand sich der Kaiser irgendwo in Ostpreußen auf der Jagd, als die Rede auf „Wilhelm Tell“ kam. Was meinen Sie wohl wie da Ihre Hoheit den schwäbischen Schiller apostrophierte: „Kenne jenes Stück von Jöthe, enorm geschickter Mann, kolossale Schießleistung, Apfel mitten durchgeschossen“.

Doch bleiben wir bei der Bruchsaler Schützengesellschaft, die sich wenige Wochen vor der Jahreswende mit besatzungsamtlicher Erlaubnis wieder neu etablieren durfte. Wahrscheinlich ist die „Furcht“ vor den entworfenen Deutschen nicht mehr so groß wie anno domini 1945, zumal sie demnächst ja wieder die Ehre haben sollen, Waffen zu tragen, mit denen sich schießen läßt.

Als erste öffentliche Veranstaltung führte die Schützengesellschaft zwischen Weihnachten und Dreikönig ein Preisschießen in der Baracke Göpfelich durch. Obwohl es nicht um die Äpfel auf dem Haupte ging wie im „Tell“, sondern um Fahrräder, Fotoapparate, Polstersessel und dgl. wurde hervorragend geschossen, wie es niemand erwartet hätte.

Den ersten Preis erhielt Paul Stuhlmüller von der Schützengesellschaft mit dreimal 58 Ringen. Auf den zweiten Platz kam W. Zimmermann von Wiesental, auf den dritten Herzog-Mingolsheim und auf den vierten Bugger-Bruchsal.

Den fünften, sechsten und siebenten Platz belegten Stang-Bruchsal, Ernstberger-Bruchsal und Goll-Heldelheim. Ihnen schlossen sich an: Karl Stuhlmüller, Gertrud Stuhlmüller, die einen Damen-Sonderpreis erhielt, P. Walter, Kurz-Oberwiesheim, Weiler-Übstadt, Rohrer-Bruchsal, Schneider-Forst, Häcker-Bruchsal, Donig-Bruchsal, Heck-Gondelsheim, Scheuring-Bruchsal, Obhof-Forst, Lang-Wiesental, und Rohr-Münzeheim.

Wie alle alten Institutionen hatte auch die im Jahr 1797 gegründete Bruchsaler Schützengesellschaft ihre Vorläuferinnen. Schon zu Beginn des 16. Jahrhunderts gab es in Bruchsal unter den Auspizien der Fürstbischöfe eine Schützen-Gilde.

Dokumentarisch belegt ist diese Schützen-Gilde für das Jahr 1522. Ihre „Waffe“ war allerdings noch kein Kleinkalibergewehr, sondern die Armbrust die von eigens dazu berufenen Leuten, den „Armbrütern“, hergestellt wurde.

In dem genannten Jahr 1522 erließ der Speyrer Bischof Georg eine eigene Armbrust-Schützenordnung mit 35 Paragraphen. Sie waren im ersten Band der sogenannten „Blauen Bücher“ der Stadt Bruchsal enthalten.

Hohe Sparzinsauszahlung

Die Bezirksparkasse Bruchsal kann für das abgelaufene Jahr 1951 ihren Sparern 115.000 DM an Zinsen auszahlen. Seit der Währungsreform ergibt sich damit ein Gesamtbetrag von rund 300.000 DM. Die Feststellung dieser Tatsache ist um so erfreulicher zu treffen, als sie ein Beweis dafür ist, daß der Spar-sinn erneut Wurzeln geschlagen hat.

Im neuen Jahr 1952 führen die öffentlichen Sparkassen das Prämiensparen, verbunden mit großen Gewinnchancen, ein. Es werden Gewinne von mehr als 100.000 DM ausgeschüttet. Jeder Prämiensparer der ein Vierteljahr lang jede Woche 2 DM = 24 DM spart, nimmt an drei Auslosungen teil. Der eigentliche Sparbetrag bleibt dem Sparer erhalten, und zwar gleichgültig ob er gewinnt oder nicht. Zur Auslosung kommen die Zinsen aus dem Sparkapital und ein Teilnahmebetrag von 2 DM.

Lassen wir einmal die Präambel zu uns sprechen, um uns eine Vorstellung vom damaligen Amtsdeutsch zu machen. Es heißt da:

„Inn dem Jahr als man zalt nach unnsere lieben Herrn geburth tausendfünfhundertzwanzig und zwei ist das gegenwärtige haus durch den hochwürdigsten Fürsten und Herrn Georgen, Bischoff zu Speyer, Pfalzgraf bei Rhien, Herzog in Bayern, unserem gnedigen Fürsten und Herrn von dem fürsichtigen und ehrsam Schultzeß Burgermeister und Rath unserer Stadt Bruchsal mit gemeinem Kosten zu einer Schießhütten für Armbrust Schützen, auch mehrend und handhabung des zielschießens erbaut worden.“

Der Text geht dann weiter und sagt über die Aufgaben der Schützen-Gilde folgendes:

„Zu dem so hat auch hochgemelter unser gnediger Fürst und Herr, auf daß sollich zierlich Kurtzweil mit dem Armbrust mit mehr hingelegt oder in abgang, sondern gemeint und in aufgang khome gemeinen schießgesellen der Armbrust-Schützen dieser Stadt Bruchsal nachfolgende Statuten und Ordnung gemeller Schießhütten auffgericht zu halten und die Straffwürdigkeit zu straffen gnediglichen gegunnt und zugelassen, damit die schützen mit fried und ainigkeit, in guter gesellschaft auffenthalten werden, desto baß vnnd statthlichen beyeinander sein und bleyben mögen!“

Wir wollen es unseren Lesern ersparen, nun auch noch mit den übrigen 35 Punkten der „hochnotpeinlichen“ Verordnung traktiert zu werden. Es geht noch umständlicher wie im alten „Reibet“ her, den jeder, der Soldat war, noch zu Genüge kennt. Natürlich werden auch harte Strafen angedroht für alle, die sich

eines Vergehens schuldig machen sollten. Allerdings mit den Strafen nahm man es nicht so genau wie heute. Man konnte sich davon loskaufen: Durch zwei Maß Weins, die an die Schützen zu berappen waren.

Tageskalender für 10. Januar

Große Karnevalsgesellschaft Bruchsal. 20 Uhr im Gasthaus zum „Engel“ Zusammenkunft mit den Vertretern der Bruchsaler Vereine zur Besprechung und Vorbereitung des Faschingsumzuges.

TSG Bruchsal. Die Männerabteilung turnt ab heute wieder regelmäßig um 20 Uhr in der Turnhalle der Justus-Knecht-Schule.

Schloßtheater Bruchsal. 18.30 und 20.45 Uhr „Auf der Alm, da gibts ka Sünd“.

Europalichtspiele Bruchsal. 17. und 21. Uhr „Im Namen des Gesetzes“.

Casino-Lichtspiele. 17 und 20 Uhr „Das goldene Edelweiß“.

Mozartchor Bruchsal. 20 Uhr Beginn der Singstunden. Die Vereinsleitung bittet um vollständiges Erscheinen.

Badisches Staatstheater. 19.30 Uhr im Schauspielhaus „Die leichten Herzens sind“, 20 Uhr im Großen Haus „Rigoletto“.

VfB Bruchsal. 18 Uhr Training für die Jugend, 19 Uhr für die Aktiven, 20 Uhr Spielerversammlung im Sporthaus.

Schauspiele, Singspiele und Operetten

Die Theateraufführungen der Karlsdorfer Vereine in ihren Weihnachtsfeiern

In Karlsdorf lebt ein theaterfreudiges Völkchen und so legten auch die einzelnen Weihnachtsfeiern der verschiedenen Vereine dafür bereitetes Zeugnis ab. Die verschiedenen Stücke, seien es Singspiele, Singspiele oder Operetten, zeigten wieder einmal, mit welcher Hingabe und mit welchem Fleiß an die Arbeit gegangen wurde.

Der Ortsverein vom Roten Kreuz führte unter der Regie von Rudolf Lautenschläger die „Geierwally“ auf und begeisterte Alt und Jung mit seiner ausgezeichneten Darstellung. Hannelore Weschenfelder und Walter Henke verdienten besondere Anerkennung, ohne jedoch die hervorragende Leistung der andern Spieler irgendwie herabzusetzen.

Die Freiwillige Feuerwehr wartete vor überfülltem Haus mit dem Volksstück „Anita, die Heldin vom Falkenstein“ auf. Die junge Spielschar unter Karl Hasselmayer hinterließ einen nachhaltigen Eindruck und erntete lebhaften Applaus. Dazu sang Kamerad Adolf Riffel das „Wolgalied“ aus Lehars Zarewitsch mit meisterhaftem Elan.

Der Turnverein zeigte das Stück „Der Berghofbauer und sein Sohn“ und bereitete damit seinen Mitgliedern und Freunden einen recht unterhaltsamen Abend. Besonderen Dank gebührt dem Vorstand Heinrich Schindwein für sein väterliches Mühen und Sorgen.

Einen erlebnisreichen Abend bot die Liederhalle mit der „Forsteranni“. Der Laienspielschar unter der Direktion von Robert Schmitt wurde für ihre künstlerische Gestaltung des Werkes anhaltender Beifall zuteil. Die Sänger warteten dazu mit prachtvollen Chören auf, die das Können der Liederhalle besonders herausstellten. Mit der Feier verbunden war die Ehrung einer Anzahl Sänger für 40 und 25jährige Sängertätigkeit. Für 40 Jahre wurde Alex. Schind-

wein ausgezeichnet. Für 25 Jahre wurden geehrt: Paul Schindwein, Hubert Schindwein, Leopold Epp, Theodor Schindwein und Julius Benz.

Philippsburger Stadtnotizen

Standesatsachen 1950-1951. Im Jahr 1951 wurden folgende Einträge in das Standesregister vollzogen (in Klammer die Zahlen von 1950): Geburtsregister 80 (65), Heiratsregister 18 (49), Sterberegister 43 (47). Während sich die Geburten recht beträchtlich erhöht haben, ist bei den Heiraten ein Rückgang von fast 30 % und bei den Sterbefällen ein solcher von 1 % festzustellen.

Geburtsstag. Am 9. Januar wurde Reichsbahnbeamter i. R. Gustav Veit, 70 Jahre alt. Wir gratulieren herzlichst.

Turnverein Philippsburg. Unsere diesjährige Generalversammlung findet am kommenden Samstag, dem 12. Januar, abends 20.30 Uhr, im „Einhorn“ statt. Anträge und Vorschläge können beim Vorstand Alb. Gänsmantel eingereicht werden. Alle Vereinsmitglieder sind freundlichst eingeladen.

Rheinwasserstände

Konstanz 276 (—1), Rheinfelden 193 (+3), Breisach 114 (—12), Straßburg 200 (unv.), Karlsruhe 373 (unv.), Mannheim 233 (—9), Mainz 245 (—17), Bingen 172 (—10), Caub 185 (—10).

Herausgeber: C. & H. Kruse, Bruchsal. Geschäftsstelle und Redaktion: Bruchsal. Würtstr. 11. Redaktion: Hans Stander, Bruchsal. Für auswärtige Anzeigen: Annoncen-Expedition Krais, Karlsruhe. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

Auf Tierfang in Afrika

Vortrag des bekannten Tierforschers Prof. Dr. Lutz Heck in der Volkshochschule am Montag, 14. Jan.

Am Montag, 14. Jan., 20 Uhr, spricht im Rahmen der Veranstaltungen der Volkshochschule der bekannte Tierforscher Prof. Dr. Lutz Heck, Direktor des Berliner Zoologischen Gartens, über „Auf Tierfang in Afrika“ mit Lichtbildern.

Lutz Heck hat Tiere in allen Himmelsgegenden der Erde besucht, vom Eismeer bis in die heißen Gegenden Zentralafrikas. Er reiste in die Hochländer Abessiniens, in die Tiersteppen Ostafrikas und ging noch kurz vor dem letzten Weltkrieg auf Gorillasuche in die Urwälder Kameruns. In Kanada führte er ein Trapperleben in den Felsgebirgen des Wilden Westens.

Überallhin begleitete ihn die Kamera, und auf großen Expeditionen der Filmpaparats. Was es an interessanten Erlebnissen gab, wurde damit wie eine Urkunde im Bilde festgehalten. In seltener Weise besitzt Lutz Heck die Gabe, in seinen Film- und Lichtbildervorträgen den Hörern seine Erlebnisse und Abenteuer durch treffsichere Schilderungen zu vermitteln. Was er sagt, ist durch Erfahrung begründet, durch wissenschaftliche Erkenntnis vertieft und häufig von Humor überstrahlt.

Stadtumschau

Donnerstag, den 10. Januar 1952

Dieses Jahr wieder Faschingsumzug. Die Karnevalsgesellschaft hat die löbliche Absicht, am Fastnachtstag wieder den alten traditionsreichen Faschingsumzug zu veranstalten. In einem Rundschreiben heißt es dazu: „Wenn schon kleinere Gemeinden alljährlich ihre närrischen Umzüge veranstalten, so müßte es nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn uns Bruchsal das nicht gelingen würde“. Die Karnevalsgesellschaft bittet deshalb um die Mitarbeit aller Vereine, Innungen, Organisationen, Schulen usw. Im Gasthaus zum „Engel“ findet heute Donnerstag, 10. Jan., 20 Uhr, eine Sitzung statt, wobei alle näheren Einzelheiten des Umzuges besprochen werden sollen. Die Karnevalsgesellschaft bittet um regen Besuch dieser Zusammenkunft.

Bund der vertriebenen Deutschen. Der Ortsverband Bruchsal teilt mit: Heimatvertriebenen Bauernfamilien bis zu vier Kindern ist Gelegenheit geboten, nach den USA auszuwandern. Die Überfahrt und die Verpflegung vom jeweiligen Wohnort aus sind kostenlos. Eventuelle Meldungen müssen bis 11. Jan. beim Einwohnermeldeamt Bruchsal erfolgen. — Diejenigen Mitglieder, die Vorbestellungen auf Spendenmängeln getätigt haben, werden gebeten, die Spendenmängel jetzt anzufordern. — Am Montag, 21. Jan., findet im „Engel“ die Hauptversammlung des Ortsverbandes statt, wobei der Kreisvorsitzende gewählt wird.

Süddeutsche Klassenlotterie. In der 6. Prämienziehung der 10. Süddeutschen Klassenlotterie wurden am 8. Jan. planmäßig 28 Prämien gezogen, darunter folgende größere Gewinne: 1 Prämie zu DM 25.000.— auf die Nr. 15.517, 2 Prämien zu je DM 5.000.— auf die Nr. 24.536 und 159.237.

Schülerinnentreffen des Jahrgangs 1906/07. Am kommenden Samstag, 19. Uhr, treffen sich im Gasthaus zum Engel alle ehemaligen Schülerinnen des Jahrgangs 1906/07. Rund 30 Jahre nach der Schulentlassung wollen sie ein paar frohe Stunden verleben. Der Abend verspricht reich an Erinnerung und Unterhaltung zu werden. „Vom See bis an des Maines Strand“ ja sogar aus der Schweiz haben sich die Mitschülerinnen angesagt, sodaß von jeder Ortschaften erwartet wird, daß sie mitmacht. Unserer unvergessenen verstorbenen Lehrerin, Wilhelmine Heckmann, und der 5 Mitschülerinnen gedenken wir morgens um 7 Uhr in der Hofkirche durch vollzähliges Anwohnen des Gottesdienstes.

Todes-Anzeige

Nach Gottes heiligem Willen verstarb am 8. 1. 1952 unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

August Herr

im Alter von nahezu 71 Jahren

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Heinrich Braun
Familie Otto Herr

Philippsburg, 9. Januar 1952

Die Beerdigung findet heute nachmittag 15 Uhr statt.

1951!

Unsere Sparer werden sich freuen, wenn sie in diesen Tagen ihre Sparkassenbücher an unseren Schaltern vorlegen. Für 1951 konnten wir

115.000 DM an Zinsen

gutschreiben. Im Vorjahre waren es 93.500 DM, seit der Währungsreform sogar weit über

1/4 Million DM.

1952?

Sparen und Spielen

Das neue Prämiensparen der öffentlichen Sparkassen hat begonnen. Fragen Sie unverbindlich an unseren Schaltern nach. Hohe Gewinne werden mit den Zinsen ausgelost. Wir wünschen Ihnen im neuen Jahr

Beharrlichkeit im Sparen und Glück im Spiel.

bei der

Bezirkssparkasse Bruchsal

„Lhlank bleiben!
immer wieder Gelbe Drops nehmen!“
die reine Natur! In Apoth. u. Dro.

Kaufe laufend

Schlachtpferde

Noterschlagung zu jeder Tages- und Nachtzeit

Telefon bis 19 Uhr 2410, nach 19 Uhr 267 Graben

Zahle reelle Preise

Roßschlachtere Rudolf Faupel

BRUCHSAL, Talstraße 12



KRAFTFAHRZEUG SCHÄTZUNGEN

bieten

die sichere Grundlage für eine marktgerechte Preis-Vereinbarung und schützen Käufer sowie Verkäufer gebrauchter Wagen und Motorräder vor Kapitalfehlleitung, Enttäuschung und Verlust

KRAFTFAHRZEUG-SCHÄTZUNGSSTELLEN

anerkannt durch die

Deutsche Automobil-Treuhand GmbH, Stuttgart



PUPPENWAGEN - KINDERWAGEN

aus Ia. Peddigrundrohr

BILLIG AB FABRIK

Verlangen Sie bitte Kataloge

KINDERWAGENFABRIK ELLERMANN - Philippsburg / Bd., Tel. 325



NÄHMASCHINEN

Gritzner und Pfaff

H. Steidinger, Philippsburg

Telefon Nr. 282

Elektromaschinengroßhandlung
kauft intakte und defekte
GLEICHSTROM-MOTOREN
GLEICHSTROM-DYNAMOS
UMFORMER-AGGREGATE
Angebote unter Nr. 692/17 an die
Exped. d. Blattes.



jetzt mit

Wasser-Effekt

FOLL & SCHMALZ BRUCHSAL

Doppelpaket nur 85 Pfg.

Das Angebot für den kleinen Geldbeutel!

Leber-od. Blutpressack -29

100 g DM

Leberwurst -31

fein 100 g DM

weiß. Schwarzmagen -40

prima 100 g DM

la. Schweinskopf -43

grob in Aspik 100 g DM

Fleischwurst -44

besonders schmackhaft
warmgemacht 100 g DM

Krakauer -45

geräuchert 100 g DM

Schweinebacken -54

durchwachsen 100 g DM

Geräucherter

tefler Speck -57

100 g DM

la. Dörrfleisch -63

ohne Rippen, durch-

wachsen 100 g DM

Mettwurst -64

fein, in kleinen En-

den 100 g DM

Fränkische Mettwurst -69

in Ringen 100 g DM

Ochsenmaulsalat 1.25

Dose DM

Delikat. Schweinszülze 1.35

Dose, 440 g Inhalt DM

und außerdem

3% Rabatt

in Sparmarken

100 Jahre

Schreiber

1850-1950

Winterliche Märchenwelt

Vom Glück der ersten Skifahrt

Das ist eine aufregende Sache mit der ersten Skifahrt in den Winter. Schon lange davor plagt einen in den Nächten der Angsttraum, daß man ankommt, kein Fitzelchen Schnee vorfindet und unverrichteter Dinge wieder heimfahren muß. Am Morgen greift man dann zur Zeitung und liebt beruhigt, daß Sudelfeld und Oberstdorf führigen Pulverschnee in erfreulicher Höhe melden, aber nachts beginnen dann wieder die nagenden Zweifel...



Skihaserin unterwegs... Fotos (2): Jäger (Frankfurt)

So nimmt man denn eines Tages das Herz in beide Hände und die Brettl auf den Buckel und wandert zum Bahnhof. Gottlob, da steht schon ein ganzer Haufen von Skifahrern! Man ist mit seinem Optimismus wenigstens nicht allein. Während draußen graue Wolken über nassen Feldern hängen, rückt man im warmen Zuge näher zusammen und macht sich gegenseitig Mut. In der Eisenbahn ist man gleich von Anfang an mitten in der großen Skifahrerfamilie und kann über Touren, Hütten, Bindungen und —unverschuldete— Stürze fachsimpeln.

Auf der Schwäbischen Alb wird der erste Schnee gesiebt. Nur ein paar Flecken am Waldrand, aber immerhin der erste Schnee. Als es zur Donau hinabgeht, ist die Herrlichkeit allerdings schon wieder zu Ende. Hinter Ulm unterliegt man auch dieses Jahr dem Glauben, jetzt müßten die Berge eigentlich gleich kommen. Es ist genau wie im Sommer, wo man das Meer am liebsten schon hinter Hamburg sehen möchte. Aber auch die größte Ungeduld kann die Berge nicht schneller herbeizaubern. So dauert es doch noch eine Stunde, bis der Freudenschrei ertönt: „Die Berge!“ Da liegen sie in rauchblauer Ferne. Nun überstürzen sich die Ereignisse: die ersten Schneeflächen, die erste Skispur über das Feld, die ersten Schulbuben am Hang, die schneidende Schwünge produzieren und über selbstgebaute Schanzen springen, beschneite Tannen, Felsen, köstliche Bergluft, all das, was man acht Monate vermißt hat und nun wieder als neues Geschenk empfängt.



... und dann im „g'führigen Schnee!“

Das Bähnchen schnauft den Berg hinauf. Es ist kaum glaublich, aber mit jedem Meter Steigung nimmt auch die Dichte und Festigkeit der Schneedecke zu. Das Zügle nennt sich noch Elitzug, hält aber jetzt an jedem Ort. Glücklicherweise, denn jeder einzelne Fleck hat seine Liebhaber und Stammgäste. Auf der Endstation gibt es ein fröhliches Durcheinander. Der eine drängt zum Autobus, der andere schaut sich suchend nach einem Quartier um, mir aber lacht der Toni vom Kutschbock seines Pferdeschlittens zu und ruft: „Grüß di, an g'führigen Schnee hat's wieder!“ G. H.

Lebhaftere Vereinstätigkeit in Rheinhausen

Hauptversammlung der Sportgemeinde und des Musikvereins — Vorbereitung eines Faschingsumzuges

In der vergangenen Woche fand im Gasthaus „zum Anker“ eine Versammlung des Elterrats statt, zu der alle Vereinsvorstände geladen waren. Gegenstand der Verhandlungen bildete die Gestaltung des diesjährigen Karnevals. Die Beratungen werden heute Donnerstag, 20 Uhr, im Anker festgesetzt.

Unter großer Beteiligung fand im Engel die Generalversammlung des Sportvereins statt. Vorstand Valentin Korn gab einleitend einen umfassenden Jahresbericht und betonte, daß die Entwicklung des Sportvereins im vergangenen Jahr durchaus gut gewesen sei. Besonders dankte er der Geschäftswelt von Rheinhausen für die stete Hilfsbereitschaft. Finanzleil gesehen stehe der TSV auf guter Basis, so daß im kommenden Jahr an einen weiteren Ausbau gedacht werden könne.

Die Wahl brachte folgendes Ergebnis: 1. Vorstand Valentin Korn, 2. Vorstand Ernst Ehringer, Schriftführer Wendelin Brand, Kassier Hans Hofmann, Spielerwart Richard Unser und Erhard Hamsch. Spielausschuß Wilhelm Ripplinger, Heinrich Dallacher, Heinz Fichtenmayer. Ballwart Philipp Moor. Frz. Kullmann, Paul Kullmann, Frz. Kull-

Mahnworte des Bürgermeisters

Foxt. Zu Beginn des neuen Jahres hielt Bürgermeister Weindel eine Ansprache an die Forster Bevölkerung. Dabei übermittelte er allen Gemeindegliedern die besten Glück- und Segenswünsche.

In besonderer Weise gedachte der Bürgermeister der 82 Vermissten unserer Gemeinde. Einige seien sicherlich noch am Leben, in russischen Zwangs- und Arbeitslagern, ihnen gelten selbstverständlich die besten Wünsche auf eine baldige Heimkehr.

Wenn auch nicht alle Wünsche im vergangenen Jahr in Erfüllung gegangen seien, so bräuchten wir doch nicht zu verzagen. Vielmehr müßten wir mit erneuter Kraft auch im Jahr 1952 wieder an die Arbeit gehen.

Die Parole müßte lauten: Weg mit aller Zwiertacht, mit allem Neid, weg mit Haß und Feindschaft, an ihre Stelle müßten Versöhnung und Friede treten im Interesse des Wohles aller.

Zum Schluß dankte der Bürgermeister seinen Mitarbeitern für die im letzten Jahr geleistete Hilfe.

Dreikönigstag als Missionssonntag

Hambrücken. Am Sonntag hielt die Pfarrgemeinde ihren Missionssonntag ab. Beim Früh- und Hauptgottesdienst predigte ein Pater der Weißen Väter über die Bedeutung der Missionsarbeit. Er hob vor allem die großen Schwierigkeiten hervor, mit denen die Missionare überall zu kämpfen haben.

Am Nachmittag sprach der H. H. Pater in einem besonderen Vortrag zur Frauenwelt. Der Jungmännerverein hatte für den Abend zu einer Veranstaltung für die Eltern eingeladen. Pfarrer Gindele erläuterte dabei Sinn und Zweck der Jugendarbeit. Es sei sehr erfreulich, daß unserer Jugend mit der Hauptzentrale in Altenberg ein so gutes Schrifttum zur Verfügung stehe. Eine Spielgruppe der Jugend führte das Weihnachtstück von Dörfler „S' Christkindel“ aus, das bei

Helmsheim verbessert seine Straßenverhältnisse

Die größte Not behoben — Im Frühjahr wird geteert

Die Gemeinde Helmsheim ist zur Zeit dabei, ihre Wege und Straßen innerhalb des Ortsbezirks zu verbessern. Eine günstige Gelegenheit zur Materialbeschaffung bot sich durch den Umbau der Bundesstraße 35 zwischen Helmsheim und Gondelsheim. So erhielten in den Wochen vor Weihnachten die Jöhlinger Straße, die Friedrichstraße und die Kirchstraße eine neue Schotterdecke. Die genannten Straßen sollen dann im Frühjahr geteert werden. Zur großen Freude der Siedler wird seit zwei Tagen auch der Weg zur „Neuen Heimat“ mit einem Schotterbelag versehen. Die Bewohner der Siedlung haben nun „ausgelitten“ und können ihre Gummistiefel wieder verkaufen. Mit diesen Straßenarbeiten, bei denen die Gemeindeväter kräftig mitgeholfen haben, hat die Gemeindebehörde gezeigt, daß man auch mit einfachen Mitteln und ohne der Nachwelt ein riesiges Schuldenbündel aufzuhalsen, das Notwendigkeit schaffen kann. Für ein so arm geworden Volk muß es genügen, wenn die größte Not gewendet ist. Dies wurde bezüglich der Straßenverhältnisse in Helmsheim erreicht. Die Gemeindeverwaltung kann stolz darauf sein, und die Einwohner sind dankbar, daß dies ohne besondere steuerliche Erhebungen geschah.

Gochsheimer Geschehen

Gochsheim. Am Samstag, 5. Jan., beschloß der Fußballverein im Adlersaal die Weihnachts- und Neujahrsfeierlichkeiten. Eine Theatergruppe aus Forst sorgte für gute Unterhaltung, so daß alle anwesenden Freunde und Gönner des Vereins auf ihre Rechnung kamen.

In der Gemeinde wurden 1951 25 Kinder geboren, 25 Sterbefälle waren zu verzeichnen und 7 Paare wurden getraut.

Am Dreikönigstag beging Zimmermann Gottlieb Winnal seinen 76. Geburtstag. Am Tag zuvor starb unerwartet schnell Frä. Luise Groh im 74. Lebensjahr.

Die Spar- und Darlehenskasse hielt am Sonntag ihre Jahresabschlussitzung ab und konnte hierbei feststel-

Erfolgreiche Kleintierzüchter in Weiher

Weihnachtsfeier der Freiwilligen Feuerwehr im „Hirschen“ mit dem Trommler- und Pfeiferkorps

Der Kleintierzuchtverein war bei der ersten Landesausstellung am 5. und 6. Januar in Lehr-Dinglingen sehr erfolgreich. Er war vertreten mit den Rassen: Deutsche Riesen, Schecken, helle Großsilber, weiße Wiener, Angora und Schwarz-Silber. Mit Verbands-Ehrenpreisen, Ehrenpreisen sowie ersten und zweiten Preisen wurden die Züchter Adolf Böser, Karl Barth, Josef Laier und Franz Heiler ausgezeichnet. Den erfolgreichen Züchtern gebührt Dank und Anerkennung.

Die Weihnachtsfeier der Freiwilligen Feuerwehr am Samstag, dem 5. Januar, im Hirschen, besetzt bis auf den letzten Platz, nahm einen äußerst schönen Verlauf. Der Kommandant, Glasermeister Konrad Händel, gab in seiner Begrüßungsansprache seiner Freude Ausdruck über den starken Besuch und gedachte in ehrenden Worten der Gefallenen, Vermissten und Gefangenen.

Wohldiszipliniert und exakt spielend stellte sich zu Beginn der Feierstunde das Trommler- und Pfeiferkorps der Feuerwehr vor. Im Mittelpunkt der Weihnachtsfeier stand die Aufführung des Theaterstückes „Das Kreuz im Moor“. Das inhaltlich wertvolle Bühnenstück hinterließ durch das seelenvolle Spiel der Darsteller bei den Besuchern einen nachhaltigen Eindruck. Besondere Erwähnung verdienen die geschmackvollen Bühnenbilder, die zur Belebung des Stückes

den Zuschauern lebhaften Beifall fand. Zum Abschluß des Abends führte der Missionspater einen Farbfilm aus dem Missionsgebiet in Afrika vor.

Pfarrer Gindele hob erneut die dringende Notwendigkeit hervor, für derartige Veranstaltungen einen größeren Pfarrsaal zu errichten, um endlich den großen Raumschwierigkeiten zu begegnen. In Zusammenarbeit der Einwohnerschaft wäre dieser Plan trotz Schwierigkeiten zu verwirklichen.

Im Zeichen der Hauptversammlungen

Mingolsheim. Der MG. V. „Konkordia“ hielt am Sonntag seine Jahreshauptversammlung im Gasthaus zum Lamm ab. Bei den Neuwahlen sprach die gesamte Versammlung ihrem bisherigen ersten Vorstand Fritz Schnatterbeck wieder einstimmig ihr Vertrauen aus. An Stelle des zurückgetretenen zweiten Vorstandes Bänder trat Franz Büttner. Sängervorstand blieb Karl Werstein und Kassier Karl Adam Bänder.

Bei der im Engelsaal abgehaltenen Generalversammlung des Verbandes der Körpergeschädigten wurde Alfred Dammert zum ersten Vorstand und der bisherige Vorstand Heinrich Bänder zum zweiten Vorstand gewählt. Die übrigen Stellen, Kuhn als Schriftführer und Döge als Kassier, wurden in der Wahl bestätigt.

Das Kurorchester unter bewährter Leitung von Frau Willhauck-Weidenannt gab am Samstag den Kurgästen beider Bäder im St. Rochusbrunnen ein großes Weihnachtskonzert. Frau Mattern wirkte als Gesangssolistin am Gelingen des Abends mit. Der herzliche Beifall galt ihr und allen Mitgliedern des Orchesterensembles. Mit großer Freude wurde die Christbaumverlosung aufgenommen.

Das Ständesamt Mingolsheim schließt das Jahr 1951 so ab: Geburten 37, Eheschließungen 28, Todesfälle 59, davon entfallen auf das Altersheim Kislau 28

len, daß sich gegenüber dem Vorjahr die Umsätze und Spareinlagen merklich erhöht haben.

Posthalter Heinrich Müller, der seit 1945 als Posthalter tätig war, wurde am 1. Januar im inneren Dienst beim Postamt Bruchsal angestellt. Die Einwohner sehen Herr Müller nur ungern scheiden, weil er allen mit Rat und Tat gerne zur Seite stand.

Bei der „Eintracht“ zu Gast

Oberöwisheim. Den Reigen der diesjährigen Weihnachtsveranstaltungen beschloß am Dreikönigstag der MG. V. „Eintracht“. In seiner Begrüßungsansprache bat Vorstand Emil Schneckenburger alle Freunde des Liedes doch dem Verein beizutreten. Darauf gelangte das Theaterstück „Das Glöcklein im Tal“ zur Aufführung. Die Spieler gaben alle ihr Bestes und ernteten reichen Beifall. Das Stück wurde von Chören des Vereins unter dem Dirigenten Junghans umrahmt. Eine Gabenverlosung bildete den Schluß der Veranstaltung.

Frau Anna Fesler feierte am 9. Jan. ihren 76. Geburtstag. Altbürgermeister Gustav Bühn wird am Sonntag, 13. Jan., 81 Jahre alt. Wir gratulieren den beiden Altersjubilaren recht herzlich.

Kronauer Ständesamtsnachrichten

Geburten: Albrecht, V. Holzarbeiter Wilhelm Notheisen, Kirrlacherstr. 33; Michael, V. Hilfsarbeiter Kilian Hees, Kislauer Weg 4.

Hochzeiten: Fernmelderevisor Heinz Ludwig Pfaffenholz aus Frankfurt (Main), und Schautellerin Hannelore Schimmel, Robertstr. 10; Gemeindeangehöriger Otto Mächtel, Gobenstr. 6, und Zigarrenmacherin Elisabeth Götz aus Münzesheim; Blechner Alexander Mächtel, Bahnhofstr. 19, und Fabrikarbeiterin Anna Maria Dreher, Seestr. 11; Maschinenformer Anton Dammert, Neustr. 9, und Kolekta Hillenbrand, Kirchstr. 32; Maler Adolf Moch, Kirchstr. 16, und Verkleberin Emilie Martina Heß, geb. Mayer, aus Mingolsheim.

Todesfall: Hausfrau Wilhelmina Schimmel, geb. Moch, 51 Jahre alt, Kirrlacherstr. 15.

Schöne Vereinsfeiern in Oestringen

Oestringen. Nach altem Brauch veranstalteten auch in diesem Jahr die Vereine ihre üblichen Weihnachtsfeiern. Es kamen schöne Theaterstücke zur Aufführung und die Besucher konnten wirklich auf ein paar Stunden ihre Alltagssorgen vergessen.

Der Verband der Körpergeschädigten brachte ein bayerisches Volksstück „Fensterlin“ zur Aufführung. Die lustige und humorvolle Aufführung hat sehr gut gefallen und wurde auf vielseitigen Wunsch ein zweitesmal aufgeführt.

Der Handharmonikar brachte neben schönen musikalischen Darbietungen „Die feindlichen Brüder“ zur Aufführung.

Der Turnverein brachte in seiner gut gelungenen Weihnachtsfeier das Schauspiel „Die Weihnachtsfreude von Familie Mertens“. Die Zwischenpausen wurden mit schönen turnerischen Leistungen ausgefüllt.

Die Sängervereinigung „Eintracht-Frohsinn“ gab die Operette „Im Krug zum grünen Kranz“, welche großen Anklang fand.

Vom Kraftsportverein „Deutsche Eiche“ wurde das „Glöcklein im Tal“ aufgeführt.

Am Dreikönigstag war der Sanitätsverein an der Reihe und zeigte u. a. ein Lustspiel, was reichen Beifall fand.

Gabenversteigerungen und Gabenverlosungen waren jeweils mit den Veranstaltungen verbunden und zum Abschluß wurde meistens noch das Tanzbein geschwungen.

Am kommenden Sonntag wird der Fußballverein Oestringen seine diesjährige Weihnachtsfeier im Löwenaal abhalten.

Mit dem Verdienstkreuz ausgezeichnet

Hilsbach. In Anerkennung seiner verdienstvollen öffentlichen Tätigkeit wurde auf Vorschlag des württemberg-badischen Ministerpräsidenten Hauptlehrer z. D. Ludwig Stern mit dem Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland am Bande ausgezeichnet.

Fälle, sodaß es für die eigentliche Gemeinde 31 Sterbefälle sind. Es ist damit ein leichter Geburtenüberschuß zu verzeichnen.

Ein Bürger befindet sich noch in Gefangenschaft in Rußland, es ist Karl Betzwieser. 80 Söhne unserer Gemeinde stehen an diesem Jahreschluß noch auf der Vermisstenliste.

Von der Wagendeichsel getroffen

Unweröwisheim. Der auf dem Schulweg begriffene Diefier Rullmann erhielt beim Rathaus, wo gerade Tabak verworfen wurde, durch die Deichsel eines Wagens, der von einem Auto gestreift wurde, einen heftigen Schlag, so daß der Verletzte bewußtlos zum Arzt gebracht wurde. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Lehrerin Ursula Steiner, die einige Monate an der Volksschule tätig war, wird in den nächsten Tagen versetzt. An ihre Stelle tritt Lehrer Philipp Streib aus Bruchsal, der bisher in Oberacker tätig war. Somit amtierern jetzt hier drei Lehrer, die in Bruchsal ihren Wohnsitz haben.

Den Reigen der Winterfeiern setzt der Fußballklub fort, der am 19. Januar im Gasthaus zum Bahnhof vor die Öffentlichkeit tritt.

Im vergangenen Jahr hat die ev. Gemeinde wiederum durch einen namhaften Betrag, der durch Opfer und Haussammlungen zustande kam, ihre Gebefreudigkeit bewiesen.

Geburtstage: Wilhelm Höpfer, Luisenstraße am 7. Jan. 73 Jahre, Maler Anton Dützer, Herrenstr. am 8. Jan. 79 Jahre, Karoline Gauß, Bahnhofstr. am 9. Jan. 74 Jahre, Landwirt August Jösel, Luisenstr. am 10. Jan. 71 Jahre, Karoline Karl, Friedrichstr. am 11. Jan. 77 Jahre. Herzlichen Glückwunsch!

Odenheimer Chronik der Woche

Odenheim. Der Ortsverband der Körpergeschädigten und Kriegshinterbliebenen hatte seine Mitglieder und Freunde am Dreikönigstag zu einer Winterfeier in den Sternensaal eingeladen. Nachdem Vorstand Wormer die zahlreichen Erschienenen begrüßt hatte, wickelte sich ein buntes Unterhaltungsprogramm ab, das allgemein gut gefiel. Besonders Beifall fanden die Duette von Frau Hanne und Frä. Lilian Sonn. Anschließend spielte die Kapelle REO zum Tanz auf, an dem sich diesmal auch die älteren Semester recht lebhaft beteiligten.

Am gleichen Abend fand in der „Blume“ ein Kameradschaftsabend der Freiwilligen Feuerwehr statt, der ebenfalls sehr gut besucht war. Kommandant Eidor Fröhlich und Bürgermeister Buttinger faßten sich in ihren Ansprachen sehr kurz, um die große „Löschübung“ nicht unnötig lange aufzuhalten. Die Kapelle des Musikvereins spielte zum Tanz auf, an dem sich jung und alt gleichermaßen beteiligten. Sehr spät erst löste sich die große, gut gestimmte Feuerwehrfamilie auf.

Am Dienstag wurden von der Firma Borel, Friedrichstal, 160 Zentner Sandblatt verworfen.

Auf der gut besuchten Bauernversammlung sprach am Dienstag im Bürgersaal des Rathauses der Geschäftsführer des Bauernverbandes Dr. Schönfeld über „Steuern die den Landwirt interessieren“.

Die Atlantik-Lichtspiele zeigen von Freitag bis Sonntag den bekannten italienischen Film „Der Wolf der Sila-Berge“ mit Silvana Magnano in der Hauptrolle.

Neudorfer Kurzberichte

Neudorf. Am 6. Januar wurde Frau Barbara Decker 73 Jahre alt. Am 7. Januar vollendete Karl Heilig I das 78. und Frau Wilhelmine Brenner das 70. Lebensjahr. Herzliche Glückwünsche!

Der Kleintierzuchtverein hielt am Sonntag im Gasthaus zum Lamm eine Kleintierschau ab, die sich eines guten Besuches erfreute. Damit verbunden war ein Preisschießen, bei dem brauchbare und gute Sachen zu erschießen waren.

Kirrlacher Notizen

Kirrlach. Der Radfahrerverein hielt seine Generalversammlung ab. Die Mitglieder verfolgten mit großem Interesse die Rechenschaftsberichte des 1. Vorstandes, des Schriftführers und des Kassiers. Die Neuwahl der Vorstandschaft erbrachte nur unwesentliche Veränderungen. 1. Vorstand ist Reinhard Hillenbrand, 2. Vorstand Ewald Heger; Kassier: Ludwig Häußler. 1952 wird das zur Tradition gewordene Rennen um den Goldpokal am 6. Juli als „Bundesoffenes Straßenrennen vom Bund der Radfahrer“ ausgeschrieben.

Der Musikverein veranstaltete als letzter Verein in der Linie seine Weihnachtsfeier. Dabei wurden „Weihnachtsbaum“ und „Die Gemeinderatssitzung um die Feuerwehrspritze“ aufgeführt.

Erwähnenswert sind aus dem „Weihnachtsbaum“ Norbert Schumacher als Gutsherr, Emil Müller als Sohn Werner, Erika Oechsler als Zimmermädchen Grete, Ilse Frick als Vilja, das Zirkusmädchen, August Riegel als Riccardo, Alfred Oechsler als Lisco, Leo Freidel als Zirkusältester Feri, Manfred Waibel als Gutsherr aus Schweden und Lina Steine als seine Frau.

Die Gemeinderatssitzung um die Feuerwehrspritze bestritten Oskar Heilig als Bürgermeister, August Riegel als Gemeindevorsteher, Michael Kremer als erster und Alois Wagner als zweiter Gemeinderat und Fritz Oechsler als Bäckermeister und Feuerwehrkommandant.

Frau Emma Streit geb. Hollmann, Jahnstr. 12, feierte ihren 70. Geburtstag. Frau Margarethe Paider geb. Kohout, Jahnstr. 24, und Frau Sofie Geier geb. Schaab, Werderstr. 24, wurden 68 Jahre alt.

Offene Beine?

Hautausschläge, Furunkulose und schlecht heilende Wunden werden durch das bekannte neue Vitamin-F „99“ behandelt. Vitamin-F „99“ wird aus hochwertigen Pflanzenölen hergestellt.

Vitamin-F „99“ in allen Apotheken erhältlich

Unsere Sportredie

Winterfeier im Handball

Die Sparte Handball im Kreis Bruchsal führt in diesem Jahr eine gemeinsame Kreis-Winterfeier am Samstag, 12. Januar um 20 Uhr in der Turnhalle in Graben durch. Die Ausrichtung der Veranstaltung hat der Turnverein Graben übernommen. Turnerische Vorführungen und ein Theaterstück „Geierwally“ bereichern die Veranstaltung. Einen besonderen Raum im Programm nimmt die Ehrung verdienter Handballkameraden ein. Anschließend gemütliches Beisammensein mit Tanz. Alle Vereinsvorstände, Spielwarte, Spieler und Funktionäre nebst Frauen sind herzlich eingeladen.